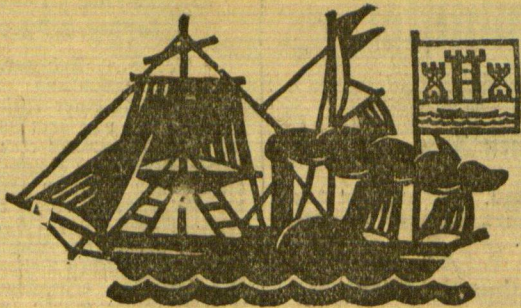


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.-
Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Litae
monatlich, 15.50 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zu-
stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht gesetzliche Feiertage,
Verbote usw. ausserallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingehender
Mannskripte keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereitor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltweite im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erstellung von Plak., vorzuerst
50%, Kassier. Eine Gewähr für die Eintragung bestimmter Plakate kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Eingiebung des
Rechnungsbetrages am gerichtlichen Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erklärungsfrist ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr nachmittags des Erscheinungstages; für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden vorher. Die Annahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 32

Memel, Sonnabend, den 7. Februar 1931

83. Jahrgang

Die große politische Auseinandersetzung zwischen Reichsregierung und Parteien

Für parlamentarische Stats = Verabschiedung

Hochbedeutende Erklärungen des Reichskanzlers Brüning — Nicht gesonnen, sich Tempo und Zeitpunkt aus innerpolitischen Gründen diktieren zu lassen — Mit der Landwirtschaft einig

* Berlin, 6. Februar.

Im Reichstag begann gestern mit der zweiten Lesung des Stats die große politische Auseinandersetzung zwischen den Parteien und der Reichsregierung. Mit der Beratung des Haushalts ist der nationalsozialistische Antrag auf Reichstagsauflösung verbunden. Von den Nationalsozialisten und Kommunisten liegen ferner Misstrauensanträge gegen die Regierung vor. Die Sitzung wurde um 3 Uhr mit der angekündigten großen Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning eröffnet. Um seinen Ausführungen ein stärkeres Gewicht zu geben, beschränkte sich der Reichskanzler diesmal nicht auf die Verlesung einer formulierten Regierungserklärung, sondern sprach in freier, offener Rede.

Auf lange Sicht...

Brüning wies in der Einleitung seiner Ausführungen darauf hin, daß es für die zukünftige Entwicklung Deutschlands entscheidend sei, daß der Stat verabschiedet werde. „Ich muß darauf hinweisen“, so erklärte der Reichskanzler, „daß kaum jemals so frühzeitig wie in diesem Jahr der Stat dem Reichsrat und Reichstag vorgelegt worden ist.“

Ich will alles daran setzen, um in parlamentarischer Verabschiedung dem Stat bis zum 31. März Gesetzeskraft zu geben.

Der vorliegende Stat ist aufgebaut auf äußerster Sparsamkeit. Die Reichsregierung ist entschlossen, die Ausfälle nicht durch neue Steuern oder Vermehrung der Schulden zu decken, sondern nur durch eine weitere Senkung der Ausgaben. Die Reichsregierung befindet sich in dieser Frage in Uebereinstimmung mit den Forderungen einiger Reichstagsparteien, auch der Deutschen Volkspartei. Die Regierung wird den Reichstag um die Ermächtigung ersuchen, alle im Laufe des Etatsjahres sich noch als möglich erweisenden Ersparnisse vorzunehmen. Die Ermächtigung soll

für das Ausland eine Garantie sein, daß die Reichsregierung ihren Weg zur sicheren Untermauerung des Haushaltes weitergehen wird.

Es ist bedauerlich, daß im Ausland die Erkenntnis nicht wächst, daß Deutschland manche wirtschaftspolitischen Maßnahmen treffen muß, die im Ausland unangenehm empfunden werden, um überhaupt Reparationen bezahlen zu können. Wir müssen uns die Freiheit nehmen, dafür zu sorgen, daß wir die Reparationsleistungen, solange eine andere Gesamtlösung nicht erzielt ist, so erfüllen, daß wir sie aus eigener Kraft unter Stärkung der eigenen Landwirtschaft und Industrie leisten. Teilösungen, wenn sie mit für uns ungünstigen Bedingungen verknüpft sind, sind für die Reichsregierung unannehmbar. Die Regierung ist vielmehr gesonnen, die gesamte Wirtschafts- und Finanzpolitik so aufzubauen auf lange Sicht, daß wir eine Gesamtlösung sicher vorbereiten können. In den Dienst der Vorbereitung dieser Gesamtlösung wird die Reichsregierung ihre ganze Kraft stellen.

Im übrigen ist die Reichsregierung nicht gesonnen, sich das Tempo und den Zeitpunkt besonderer Schritte aus innerpolitischen Gründen diktieren zu lassen. (Beifall bei der Mehrheit, Unruhe rechts.) Wir nehmen gern die Unpopularität in Kauf, aber wir wollen nicht die historische Verantwortung dafür tragen, daß wir uns in eine Situation haben hineindrängen lassen, aus der für Deutschland keine Rettung und Verbesserung entsteht.

In der nächsten Woche werden wir bei der außenpolitischen Debatte auf diese Dinge näher eingehen können.

In den Verhandlungen, die wir in der letzten Woche mit Vertretern der Landwirtschaft geführt haben, ist es möglich gewesen, zu einer Einigung über einen Gesamtplan zur Rettung der Landwirtschaft zu kommen. Es besteht Uebereinstimmung darin, daß die Rettung der Landwirtschaft auf lange Sicht

nicht allein auf Sollmaßnahmen beruhen kann. Die Regierung wird in kürzester Frist dem Reichsrat und Reichstag die Maßnahmen vorlegen, die in gemeinsamer Beratung mit den Vertretern der Landwirtschaft als zweckmäßig erkannt worden sind. Diese Maßnahmen sollen aber keineswegs die Selbsthilfe, auf die es bei der Hilfe für die Landwirtschaft besonders ankommt, irgendwie ausschalten. Die Reichsregierung will mit diesen Maßnahmen in voller Uebereinstimmung mit der bekannten Kundgebung des Reichspräsidenten von Hindenburg der Landwirtschaft helfen und bei den Landwirten wieder Mut, Vertrauen und Glauben an die eigene Kraft erwecken.

Die Regierung will vor allem die dringend notwendige Hilfe für den deutschen Osten.

Auch über das große Stillestehen ist zur Stunde eine restlose Einigung nahezu erzielt worden und wir werden uns schon in der nächsten Woche getätigt mit dieser Frage beschäftigen. Die Schwierigkeit der Lösung ist deshalb so groß, weil die Meinung in der Landwirtschaft des Ostens geteilt ist. Viele wollen keine Umschulung, sondern nur eine allgemeine Lastenentlastung.

Eine zweite schwere Sorge ist für die Reichsregierung wie für uns alle die Arbeitslosigkeit, die in letzter Zeit noch gesteigert worden ist. (Lebhafte Unruhe bei den Kommunisten.) Die Regierung hat eine Kommission einberufen, um einen Gesamtplan durch Besprechungen mit den maßgebenden Instanzen der Wirtschaft und der Arbeiterkraft zu schaffen, um zu einer Lösung zu kommen, von der er bestimmt eine erhebliche Minderung der Arbeitslosigkeit erwartet.

Die Möglichkeit, das Arbeitslosenproblem zu lösen, hängt aber hier ebenso wie bei der Hilfe davon ab, ob der Stat rechtzeitig verabschiedet werden kann.

Die Regierung richtet an den Reichstag die Mahnung, sich der großen Verantwortung bewußt zu sein. Aus diesem Gesichtspunkt begrüßt es die Regierung, daß eine Mehrheit sich zusammengesunden hat, um im Interesse eines besseren Geschäftsganges die Geschäftsordnung zu ändern. (Zurufe rechts: Es lebe die Demokratie.) Wir sind überzeugt, daß eine Demokratie um so stärker und um so angesehener ist, je mehr sie die Verantwortung fühlt, die ihr auferlegt ist. (Lebhafte Beifall in der Mitte.) Die Vereinbarung über die Änderung der Geschäftsordnung ist ein Zeichen dafür, daß dieses Haus entschlossen ist, ebenso wie die Reichsregierung unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die Fehler der Vergangenheit vermieden werden und daß eine Sicherung aller finanziellen Maßnahmen auch in Zukunft gegeben ist, von der allein eine erfolgreiche Innen- und Außenpolitik letzten Endes abhängt. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.)

Abgeordneter Stühr-Nationalsozialist beantragt, nach dieser hochbedeutenden Erklärung des Reichskanzlers den Reichstag zu vertagen, wie das in ähnlichen Fällen auch sonst geschehen sei. Der Vertagungsantrag wird abgelehnt. Auch die Kommunisten stimmen dagegen.

Sozialdemokratische Sympathieerklärung

Die Aussprache, die sich dann unmittelbar hieran anschloß, eröffnete diesmal nicht der Vertreter der stärksten Fraktion, sondern der Präsident hatte die Oppositionsparteien an die Spitze gestellt. So sprach zunächst mit mehr Temperament als mit Erfolg ein Kommunist und der bekannte Nationalsozialist Dr. Göttele bald gegeneinander und bald gegen die Regierung. Bei diesen Reden ging es recht geräuschvoll zu, denn die früher im Parlament verpönte Störung des Handklaffens hat sich schon als normale Beifallskundgebung im Reichstag eingebürgert, und wird von der äußersten Rechten und der äußersten Linken mit großem Eifer bei jeder passenden oder vielmehr unpassenden Gelegenheit angewandt. Die

dann folgende Rede des Sozialdemokraten Solmann enthielt zwar einige Mahnungen an die Regierung in der Richtung, daß man den Agrariern nicht allzu viel nachgeben möge, im ganzen konnte aber die sozialdemokratische Rede als Sympathieerklärung gel-

Separatisten in der Pfalz verhaftet

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat — Mit einer französischen Zentralstelle in Metz in Verbindung

* Ludwigshafen, 6. Februar.

Wie wir erfahren, sind gestern in Kaiserslautern und in anderen pfälzischen Städten zahlreiche Verhaftungen ehemaliger Separatisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat erfolgt.

Es handelt sich um das Wiederaufleben der alten separatistischen Ziele auf Vokierung der Pfalz vom Reich. Es ist erwiesen, daß die Separatisten mit einer französischen Zentralstelle in Metz seit langem in Verbindung standen. Das bisher gesammelte Material ist dem Oberreichsanwalt übergeben worden. Die umfangreichen Vernehmungen sind noch nicht abgeschlossen.

Mordanschlag auf Mussolini vereitelt

* Berlin, 6. Februar.

Die „Bosk It.“ meldet: Nach einer bisher nicht bekämpften Ankündigung aus Rom, Mittwoch durch die Verhaftung von zwei bewaffneten Männern durch die Siderbeispolizei zum perfidischen Schutze von Mussolini unter Leitung ihres Chefs Arturo Bocchini vereitelt. Die Leute erragten Verhaftung durch ihr Herumtreiben am Piazza Colonna.

Die beiden Leute haben Komplizen und sind beauftragt, das Attentat auszuführen. Die Polizei war von diesem Plan jedoch seit Tagen informiert, und Mussolini blieb daher seit längerer Zeit unter Bocchis Schutz in seinem Palast Torlonia. Die beiden Leute, die bei ihrer Verhaftung sonderbarerweise nicht nach Waffen durchsucht worden waren, machten den Versuch, zwei Polizisten zu erschließen, als sie auf die Polizeistation gebracht wurden. Die zwei Polizisten wurden verwundet, und der Täter verfuhrte mit einem

Freundlichere Nachrichten aus Napier

Nicht mehr als hundert Todesopfer?

* Wellington, 6. Februar. (Menter.) Die Nachrichten aus Napier lauteten heute vormittag etwas freundlicher. Es wird angenommen, daß die Zahl der Todesopfer 100 nicht weit übersteigt. Die Nachforschungen nach Leichen werden mit Unterstützung von Kriegsschiffmatrosen fortgesetzt. Die Abbeförderung der Frauen und Kinder wird stetig fortgeführt. Die Bege sind voll von allen Arten von Wagen.

Wie in einer Falle...

* Wellington, 6. Februar. (Menter.)

Ein Augenzeuge des Erdbebens in Hastings erzählte, daß die ganze Stadt nach den Erdstößen in eine ungeheure Staubwolke eingehüllt war. Die Verwirrung war unbeschreiblich, die Menschen waren vollkommen gelähmt und von allen Seiten ertönte Geschrei und das Getöse des einstürzenden Mauerwerks. Das „Grand-Hotel“ stürzte wie ein Kartenhaus zusammen, wobei die Front des Hauses quer über die Straße fiel. Von einer anderen Stelle der gleichen Straße wurden sechs Automobile völlig verschüttet. Als der erste Stoß erfolgte, waren die Straßen und Geschäfte voller Menschen. Die zusammenstürzenden Gebäude sängen die Leute im Geschäfte und auf der Straße wie in einer Falle. Viele stürzten

ten. — Die Statsberatung wurde dann auf Freitag, nachmittags vertagt.

Die große Koalition im Anzuge?

P. R. Berlin, 5. Februar. Der in diesen Tagen im Reichstag eingebrachte Antrag zur Geschäftsordnungsreform kann als Beweis dafür gelten, daß sich hier trotz der einzelnen Gegenfälle ein Front vom Volk bis zu den Sozialdemokraten geschlossen hat. Zum ersten Male sieht man in dem jetzigen Reichstag am Horizont so etwas wie ein arbeitsfähige Mehrheit auftauchen. Es ist zwar noch verfrüht, die Ansicht der Reichspresse zu teilen die heute beunruhigt ausruft, daß praktisch die große Koalition im Anzuge sei, immerhin erscheint nun der Optimismus der Regierung begründet, daß es ihr gelingen werde, eine produktive Zusammenarbeit mit dem Reichstag zu erreichen.

dritten Schuß sich selbst zu töten. (Diese Meldung wird mit der Nachricht von der Verhaftung des italienischen Anarchisten in Zusammenhang gebracht werden können. Die Red.)

Michel Schirru, der Anarchist, in Rom verhaftet

Drei Polizeibeamte verwundet, zwei Höllenmaschinen beschlagnahmt

* Rom, 6. Februar. Die italienische Polizei verfolgte seit längerer Zeit die Bewegungen des bekannten Anarchisten Michel Schirru, der im März vorigen Jahres Amerika verlassen hatte und nach langen Wanderungen durch verschiedene Länder Europas vor kurze nach Italien mit dem festen Vorsatz gekommen war, politische Terrorakte auszuführen. Dienstag abend wurde Schirru in einem Hotel im Zentrum Roms verhaftet. Als auf dem Polizeirevier eine Selbstbesichtigung vorgenommen werden sollte, zog der Verhaftete plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse auf die drei anwesenden Polizeibeamten ab, von denen einer schwer, die beiden anderen leichter verletzt wurden. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst, ohne sich jedoch lebensgefährlich zu verletzen. Schirru hatte nicht nur in dem Hotel, wo er verhaftet wurde, sondern auch in einem anderen Hotel ein Zimmer gemietet. Dort wurden zwei Höllenmaschinen, die mit hochbrisantem Brennstoff geladen waren, aufgefunden.

Nehru gestorben

* Lucknow, 6. Februar. Der seit längerer Zeit schwer krank darniederliegende indische Führer Pandit Motilal Nehru ist gestorben.

Der litauische Landwirtschaftsminister über die Lage

Der Export landwirtschaftlicher Produkte im vergangenen Jahr

ss. Kaunas, 6. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern empfing der litauische Landwirtschaftsminister Pressevertreter, um sie über landwirtschaftliche Fragen zu informieren.

Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß im vergangenen Jahr für Meliorationsarbeiten 6 Millionen Lit ausgegeben wurden. In diesem Jahr sind für diese Arbeiten 6,4 Millionen Lit vorgesehen. Auch die Landbank wird für landwirtschaftliche Arbeiten einen bestimmten Betrag zur Verfügung stellen. In dem diesjährigen Budget ist auch ein Betrag von 10 Millionen Lit zur Stärkung der Preise für Schweine, Butter und Getreide vorgesehen.

Der Schweineexport ist, wie der Minister weiter ausführte, in diesem Steigen begriffen. Im Januar dieses Jahres sind allerdings die Preise für Schweine gesunken. Die litauische Landwirtschaft müsse aber ihr Augenmerk auf die Verbesserung der Zucht der Baconschweine legen.

Der Export der Molkereierzeugnisse ist von 88 Millionen Lit im Jahre 1929 auf 52 Millionen Lit im Jahre 1930 gestiegen. In diesem Jahr rechnet man mit einem Export von Molkereierzeugnissen im Werte von etwa 70 Millionen Lit.

Der Holz- und Flachsexport ist dagegen im vergangenen Jahr bedeutend zurückgegangen, und zwar infolge des Preisrückganges auf dem Weltmarkt und des Holzexports aus Sowjetrußland. Auch der Getreideexport läßt viel zu wünschen übrig. Dagegen besteht aber Aussicht, den Getreideexport zu steigern. Der Viehexport ist im Steigen begriffen. Der Landwirtschaftsminister sprach die Vermutung aus, daß der diesjährige Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse um etwa 10 Millionen Lit größer als im vergangenen Jahr sein werde.

Sodann teilte der Landwirtschaftsminister mit, daß noch in diesem Monat der Bau der Zuckerraffinerie abgeschlossen werden wird. Diese Fabrik soll am 15. Oktober d. J. in Betrieb gesetzt werden. Zum Anbau von Zuckerrüben stehen bereits 150 000 Hektar Land (?) zur Verfügung. Zum Schluß erklärte der Minister, daß der sowjetrußische Holzexport nach dem Memelgebiet die Interessen des litauischen Holzhandels nicht berühre, da das russische Holz in Litauen nicht zum Verkauf kommen werde.

Bemerkenswert ist, daß die Vertreter des „Kytas“ und der „Lituvos Žinios“ zu der Unterredung nicht erschienen waren. Die Abwesenheit der Vertreter der Oppositionsblätter ist als ein Protest gegen die Ausführungen im halbamtlichen „Lituvos Aidas“ anzusehen, in denen es hieß, daß die litauischen Journalisten in vielen Fällen den Inhalt der Unterredungen absichtlich oder aus Unkenntnis der Fragen, die behandelt werden, falsch wiedergeben und daß fortan zu dem Ministerinterview nur als zuverlässig bekannte Journalisten zugelassen werden würden.

Apfelsinenschalen sind eingekocht. Fünf Tassen Apfelsinenschalen, fünf Tassen Zucker, zwei Tassen Wasser, eine Zitrone, zwei Apfelsinen.

Man schneidet die Schale (auch das Weiß) von den Apfelsinen ab, legt sie 48 Stunden in Wasser und erneuert dasselbe in der Zeit viermal. Dann läßt man die Schale so lange kochen, bis sie so weich ist, daß man sie mit einem Strohhalm durchstechen kann, und schneidet sie in dünne Stücke. Hat man davon fünf Tassen, kocht man von dem Zucker und dem Wasser einen Sirup, legt die Schalen hinein und läßt sie so lange kochen, bis sie ganz klar sind. Dann fügt man den Saft der Zitrone und

den von zwei Apfelsinen hinzu, kocht alles gut durch und füllt es in Einmachgläser, die mit Pergamentpapier zugebunden werden. J. v. S.

Gegen den Runtius Bartoloni

ss. Kaunas, 6. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Gerüchten zufolge beschäftigt sich die Rote, die die litauische Regierung dieser Tage dem Vatikan überreichen ließ, auch mit der Person des Runtius des Heiligen Stuhls in Vatikan, Bartoloni, der bekanntlich Titane vor kurzem plötzlich verlassen hat. Die Laubmütze äußerten schon seit längerer Zeit ihre Unzufriedenheit mit dem Runtius Bartoloni, da Bartoloni nach ihrer Ansicht die Aktion der Christlich-Demokraten in Litauen fördere.

Auf Klemm D. 1713 nach Afrika

Von ELLY BEINHORN

6. Etappe:

Agadir — Fort Juby — Sahara

Fort Juby, 10. Januar.

Agadir, darunter hatte ich mir eine Stadt ungefähr wie Rabat vorgestellt.

Wunderschön haben die verschneiten hohen Berge des Atlas in der afrikanischen Landschaft aus. Und an deren Ausläufern liegt Agadir. Eine kleine Stadt mit etwa 300 Europäern und vielen Eingeborenen. Wie ich landete auf dem Flugplatz, der aussieht wie die Anfänge der Wüsten, habe ich einen kleinen Schreck bekommen.

Die Stadt sieht aus wie aus einem Film von Südamerika. Eine Bar mit einem Megaphonophon, viele Eingeborene, von Zivilisation merkt man nicht mehr viel. Natürlich kein elektrisches Licht mehr. Bis auf wenige Funken liegt alles nach Eintritt der Dunkelheit im Finstern.

Ich bin sehr froh, daß ich meine Shell-Organisation für den ganzen Flug habe, sonst hätte sich hier keine Menschenseele um mich gekümmert.

Das schönste war das Hotel, nicht zum Beschreiben schrecklich, aber man hat mir gesagt, es wird noch viel toller kommen.

Eingeborene und Europäer wohnen durcheinander in kleinen Zimmern, die wie Gefängniszellen aussehen. Ich war mir vollkommen darüber klar, daß es Ratten und alles mögliche Ungeziefer geben würde. Ich hatte ein Stück zusammengebräutes Papier auf den Boden geworfen, und als sich das von selbst wieder auseinanderwickelte, glaubte ich schon, daß darunter ein schreckliches Tier säße. Aber ich habe trotzdem sehr gut geschlafen.

Als ich in Agadir startete, sagte man mir, daß ich trotz der ungenauen Karten nicht fehlgehen könnte, denn die ersten Gebäude, die ich treffen würde, seien Fort Juby.

Dann bin ich 450 Kilometer geflogen, ohne etwas anderes zu sehen als den Ozean, die Ausläufer des AntiAtlas und Sand, nur Sand. Die Westküste der Wüste Sahara.

Das ist nicht zu beschreiben — man muß es erleben! An die Möglichkeit eines Motordefektes dachte ich nicht denken. Da hätte es verschiedene Möglichkeiten gegeben: Entweder wohnen keine Nomaden dort, dann hätte mich vielleicht ein Flugzeug von Agadir gesucht, oder Eingeborene hätten mich gefunden und ins Innere geschleppt. Ein großer Export der Eingeborenen ist, seitdem Flugzeuge auf dieser Strecke verkehren, bei Notlandungen die Insassen festzunehmen und nur gegen hohes Lösegeld anzuliefern. Mit dieser Methode haben sie wahrscheinlich ein gutes Geschäft gemacht, und seitdem ist diese Art der Behandlung sehr beliebt. Wie gesagt, die Sache ist etwas schwierig.

Allgemeine Prügelei in der Berliner Stadtverordnetenversammlung

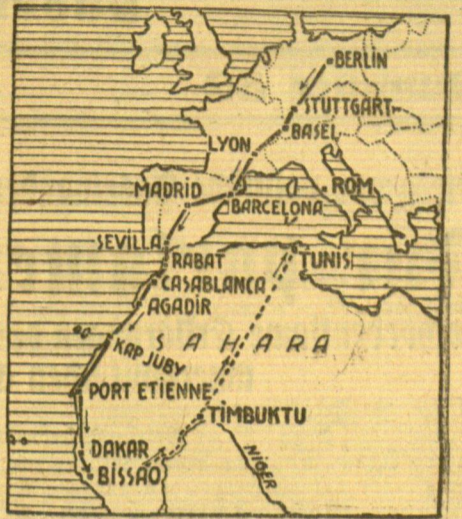
* Berlin, 6. Februar. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung mußte am Donnerstagabend infolge einer entstandenen allgemeinen Prügelei von dem Vorsteher geschlossen werden. Es entstand zunächst eine Prügelei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die dann auch auf die anderen Parteien übergriff. Veranlassung war die Besprechung eines kommunistischen Dringlichkeitsantrages, der sich gegen die vom Berliner Polizeipräsidenten veranlaßte Einschränkung bei der bevorstehenden Besetzung zweier bei politischen Streitigkeiten erschlossener Kommunisten richtete. Dieser Antrag wurde von einem kommunistischen Stadtverordneten unter heftigen Angriffen gegen die Nationalsozialisten und unter Ausschällen gegen den Polizeipräsidenten und die Sozialdemokratische Partei begründet. Die Fraktionsgenossen unterstützten diesen Antrag durch Zwischenrufe, die sich in erster Linie gegen den Fraktionsvorsitzenden der Nationalsozialisten, Dr. Lippert, richteten, der als Arbeitsmörder, Mordbegehver usw. bezeichnet wurde. Als dieser sich darauf zum Wort mel-

dete, versuchte die kommunistische Fraktion, ihn niederzuschreiben. Schließlich führte ein Kommunist auf die Rednertribüne und schlug auf Dr. Lippert ein. Diesem kamen seine Parteifreunde zu Hilfe. Unter allgemeinem Tumult und Handgemenge erklärte der Stadtverordnetenvorsteher, daß die Stadtverordnetenversammlung als beendet.

Sturz auf die Kasse

Sieben Filmkomparsen verlegt

* Berlin, 5. Februar. Im Gebäude des Zirkus Busch kam es Mittwoch mittag nach beendeter Filmaufnahme einiger Massenszenen zu einer Panik. Als nämlich die Masse der Statisten nach beendeter Aufnahme sich zur Entgegennahme des Geldes nach der Kasse drängten, wurde das Gabel der Lichtmaschine herausgerissen, so daß eine große Stiechflamme entstand. In der Annahme, daß ein Feuer ausgebrochen sei, stürzte die Menge fluchtartig zu den Ausgängen. In dem nun entstehenden unübersichtlichen Gedränge wurden sieben Personen verletzt. Zwei Personen hatten so schwere Verwundungen davongetragen, daß sie nach dem Krankenhaus geschafft werden mußten.



Elly Beinhorns Afrikaflug

soll von Bissao — ihrem Ziel in Portugiesisch-Guinea, das sie vor wenigen Tagen glücklich erreicht hat — den Niger aufwärts, über Timbuktu, quer über die Sahara nach Tunis führen.

ten Felsen eingewickelt. Die Zelte höchstens 80 Zentimeter hoch, rund, der Eingang von einem alten Saal oder irgend etwas verhängen. Und dann nichts darin — wir ist es unbegreiflich, wie und wovon die Leute leben. Man sagt mir, daß sie mit einigen Schluß Milch am Tage auskommen. Sie haben ja auch nichts, keine Handelsmöglichkeit — schreckliche Zustände!

Sofort hat man einen Schwarm von Kindern und Frauen hinter sich, die um Geld betteln. Die Lage wird kritisch, wenn man etwas weiter vom Fort weg ist. Sie hängen sich an die Kleider und sind so unangenehm, daß man sie nur mit Geld weg bekommt.

Ein Maure bittet uns, in seinem Zelt einen Tee zu nehmen. Aber es ist bei dem fürchterlichen Schmutz unmöglich, wenn es auch sicher sehr interessant wäre.

Überall im Sand liegen Kamele. Ein totes Kamel wird einfach hingeworfen und die weitere Arbeit übernehmen der Sand, die Hunde und die Vögel. Nach der Anzahl der Knochen zu urteilen, müssen hier schon sehr viele Kamele verendet sein.

Im Fort gibt es weder Wasser noch Licht. Das wenige Wasser, was man verbrauchen darf, wird mit dem Schiff von den Kanarischen Inseln herübergebracht, ebenso das Lebensmittel; eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Man gewöhnt sich sehr schnell daran. Allerdings möchte ich nicht mehrere Jahre hier leben. Die Frauen der Offiziere sind auch nicht alle hier.

Hebrigens merke ich heute den ersten Einfluß der Tropen.

Elektrizität aus Sonnenstrahlen

Zur Entdeckung des deutschen Gelehrten Dr. Bruno Lange

Die mannigfachen Versuche, die Sonnenenergie technisch nutzbar zu machen, haben zu Ergebnissen geführt, die ungeahnte Ausblicke auf die Zukunft eröffnen. In klimatisch begünstigten Ländern hat man sich bemüht, die Sonnenstrahlen in einem System von Spiegeln aufzufangen, zusammenzufassen und damit besonders konstruierte Dampfzylinder zu betreiben. Weit größere Bedeutung kommt der Entdeckung eines jungen deutschen Gelehrten, Dr. Bruno Lange vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem, zu, dem es gelungen ist,

Sonnenenergie mit Hilfe einer Photozelle in Elektrizität umzuwandeln.

Schon seit Jahrzehnten ist der Wissenschaft bekannt, daß gewisse Metalle, wenn sie von einer Lichtquelle bestrahlt werden, Elektronen ausstrahlen. Den wesentlichen Bestandteil der bisher bekannten Photozellen bilden die sogenannten Alkaliometalle, z. B. das Kalium, das bei Bestrahlung Elektronen ausstrahlt. Bei der Entdeckung Langes handelt es sich jedoch um eine grundsätzlich andere Erscheinung. Ihrer Konstruktion liegt die Beobachtung zugrunde, daß an einer dem Sonnenlicht ausgesetzten Platte aus Kupferoxydul, die mit einer Kupferfolie versehen ist, Elektrizität entsteht. Verbindet man nämlich eine solche Kombination von Kupferoxydul und Kupfer mit einem elektrischen Meßinstrument, so zeigt dieses ohne Anwendung äußerer Hilfsapparatur Ausschläge von über zehn Millivolt. Bei starker Bestrahlung beträgt die Gesamtleistung mehrere Watt. In letzter Zeit ist diese Erfindung, an die zunächst zwar kein sehr großer Maßstab gelegt werden konnte, deren praktische Bedeutung jedoch außer Frage stand, dadurch erheblich verbessert worden, daß statt des Kupfers andere Metalle verwendet wurden, so daß die ursprünglich erzielte Energie wesentlich, d. h. auf das Fünffache gesteigert wurde. Die von Lange erhaltenen Stromkräfte erreichen ein halbes Volt. Man kann heute bereits Photozellen bei Bestrahlung mit zerstreutem Tageslicht elektrischen Strom abgeben lassen, mit dem man

nicht nur Glühlampen zum Leuchten bringen, sondern auch einen kleinen Motor antreiben kann.

Praktisch durchführbar sind weiterhin folgende Verwendungsmöglichkeiten der Photozelle: Man kann sie mit einem selbsttätigen Schreibinstrument für Helligkeitsbeobachtungen verwenden, man kann sie für Temperaturbestimmungen glühender Schmelzflüsse gebrauchen. Man kann sie als Bestrahlungsanzeiger für Photographen ausbauen und als Relais zur Auslösung von Schaltvorgängen verwenden. Damit ist gezeigt, daß diese Methode der Umwandlung von Licht in elektrische Energie durchaus nicht als bloßes Laboratoriumsexperiment zu betrachten ist. Natürlich muß die Erfindung noch vervollkommen werden, aber der Weg ist gezeigt, auf dem Sonnenlicht in elektrische Energie umgewandelt werden kann.

Dr. Bruno Lange hat einem Berliner Korrespondenten eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er über seine Erfindung und über sich selbst eine Reihe interessanter Angaben gemacht hat. Der Forscher erzählt: „Auf dem letzten deutschen Physikertag in Königsberg, der Anfang September vorigen Jahres stattfand, habe ich bereits meine Erfahrungen niedergelegt. Es waren aber die Tage der Reichstagswahlen, und in den Wogen der politischen Erregung verschwanden meine beschriebenen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse in der Öffentlichkeit. Es ist interessant, daß unsere Kenntnis von der Identität der Lichtwellen mit elektrischen Wellen uns bisher noch nicht weiter auf dem Gebiet geführt hat, aus den Wellen des Lichts selbst die Elektrizität zu erzeugen. Es liegt das daran, daß die Lichtwellen ganz kurz sind, kurzwellen, die auf feinste Teile von Millimetern zurückgehen. Das ganze Problem besteht darin, diese Kurzwellen nutzbar zu machen. Ueberraschenderweise ist meine Entdeckung mit der gesuchten Ähnlichkeit in den Vereinigten Staaten verfolgt worden.

Die Amerikaner haben mich nicht nur zu Vortragsreisen durch das ganze Land zu ver-

pflichten versucht, sondern haben mir bereits Angebote gemacht,

ihnen die technisch-industrielle Verwertung meiner Erfindung zu überlassen. Auch von deutscher Seite ist man sowohl von der elektrotechnischen wie von der chemischen Industrie und auch von der Konsumfabrikation her an mich herangetreten. Ich würde es selbstverständlich begrüßen, wenn ich über die immerhin beschränkten Mittel, die mir im Kaiser-Wilhelm-Institut zur Verfügung stehen, hinaus die Möglichkeit zur Verwirklichung meiner Arbeiten hätte.

Ueber meine Vorgeschichte ist wenig zu sagen. Ich bin die Preuze von Geburt, bin als Vollwaise aufgewachsen und habe in früher Jugend die Not des Lebens kennen gelernt.

Gymnasialbildung und Studium habe ich mir erarbeiten müssen als Entarbeiter auf den Gütern Preußens und als Fabrikarbeiter habe ich mir die Gelder für meinen Unterhalt und meine Kollegienzeit verdient.

Vor drei Jahren begann ich meine ersten Versuche mit dem Problem, das mich jetzt beschäftigt. Ich bin verheiratet und Vater eines zweijährigen Töchterchens. Im Gegensatz zu vielen Wissenschaftlern glaube ich daran, daß die Mitarbeit der Frau für den Gelehrten, selbst wenn er befehlen ist von der großen Idee, der er zu dienen hat, die größte Förderung seiner Arbeiten bedeuten kann.

Im Anschluß an die Entdeckung Bruno Langes dürfte es von Interesse sein, festzustellen, wie weit die Versuche geblieben sind, aus dem Meere Energie zu gewinnen. Nur diese Experimente, die seinerzeit viel von sich reden machten, ist es zunächst etwas still geworden. Es hat sich gezeigt, daß diese Energiegewinnung vorerst noch recht unwirtschaftlich ist. Der geistige Vater dieser Idee, der Ingenieur Georges Claude, berichtete in der französischen Akademie der Wissenschaften über seine Versuche, die er bei Matanza angestellt hatte. Dort trieben die im Vakuum in einer Niederdruckturbinen aus dem warmen Wasser der Meeresoberfläche entwickelten Wasserdämpfe einen Motor an, wobei das aus der Meerestiefe gehobte kaltere Wasser die Dämpfe kondensierte.

Zwei Jahre dauerte es, bis alle drei Rohre im Meer versenkt waren.



Dr. Bruno Lange

Anfangs zeigten sich Schwierigkeiten, da durch eine Undichtigkeit in einem Rohr wärmeres Wasser aus höheren Meerestiefen in die Kühlleitung drang. Das in einer Tiefe von 600 Meter liegende Ende der Rohre leitete Wasser von 10 bis 12 Grad empor. Am 1. Oktober wurde die Turbine zuerst mit Wasser von 15 bis 27 Grad in Gang gebracht und ergab eine Leistung von 10, später von 22 Kilowatt, wobei in der Sekunde zum mindesten 400 Liter Wasser durchströmten. Freilich wurde ein Teil der Energie wieder verbraucht, um durch Pumpen den Gewichtunterschied zwischen der Säule warmen und kalten Wassers in den Röhren auszugleichen. Es mußte sogar dabei mehr Arbeit hineingesteckt werden, als die Maschine lieferte;

man zahlte also beim Betrieb zu.

Der Erfinder hatte dieses Ergebnis einer in so kleinem Maßstab gehaltenen Versuchsanlage vorausgesehen und sich in diesem Sinn schon vorher öffentlich geäußert. Claude hofft, nach Abstellung aller Fehler 600 Kilowatt erreichen zu können.

Sitzung des Memelländischen Landtages

Abg. Borbert (Lit. B.) erklärt, daß es sich hier um eine Abgabe handele, die an die Wasserstraßenverwaltung zu zahlen sei.

Abg. Kraus (Wp.) erklärt, er freie sich, diesen Antrag gestellt zu haben. Denn bei der Debatte darüber habe man erfahren, daß hier Organisationen direkt mit der Zentralregierung verhandeln, ohne das Landesdirektorium davon in Kenntnis zu setzen.

Der nächste Dringlichkeitsantrag betrifft Vergütung und Verwertung des Strandgutes. Dieser Dringlichkeitsantrag, der ebenfalls von den Abgeordneten Kraus, Meyer und Lukits unterzeichnet ist, hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen: Daß Direktorium wird gebeten, die Zuständigkeit für die Vergütung und Verwertung des Strandgutes festzustellen und das nötige zur Wahrung der gebietseigenen Rechte zu veranlassen.

Abg. Kraus (Wp.) bemerkt, daß es sich auch hierbei nur um eine Bitte an das Direktorium handele. Er bitte, diese Angelegenheit baldigst zu klären.

Kommunal- und Landesversicherungsanstaltswahlen

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag ist von den Abgeordneten der Landwirtpartei Augulis, Bertuleit und Gubba unterzeichnet. Dieser Antrag lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen: 1. Das Direktorium als Aufsichtsbehörde der Landesversicherungsanstalt wird gebeten, durchzuführen, daß die Wahlen zum Ausschuss der Landesversicherungsanstalt frühestens im Laufe des Jahres 1932 stattfinden. 2. Das Gesetz betreffend die Amtsbauer der Kreisverordneten, Stadtvorordneten, Amtsvorsteher und Gemeindebeamten vom Jahre 1930 nochmals auf die Tagesordnung zu legen.

Abg. Vaajer (Lit. B.) stellt noch einen Zusatzantrag, monach das Landesdirektorium ein Gesetz vorbereiten möge, auf Grund dessen die Amtsvorsteher nicht durch den Kreisrat, sondern durch die Interessenten gewählt werden.

Abg. Jonickis (Wp.) bittet, den Zusatzantrag des Abgeordneten Vaajer als nicht stichhaltig abzulehnen, und regt an, im Kommunalwahlgesetz eine Aenderung dahin zu treffen, daß nur Bürger des Memelländischen Wahlbezirks wählen dürfen. Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Zusatzantrag des Abg. Vaajer abgelehnt.

Es erfolgt darauf Annahme des Dringlichkeitsantrages.

Vorstands- und Fraktionsführung bei der Memelländischen Landwirtschaftspartei

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns der folgende Bericht mit der Bitte um Veröffentlichung zugestellt:

Am Mittwoch, dem 4. Februar, fand auf dem Büro der Partei in Memel eine gemeinsame Sitzung unseres Gebietsvorstandes und unserer Fraktion im Landtag statt. Ferner war Landesdirektor Szlegand anwesend.

Wenn es auch nicht im Interesse der Sache liegen kann, hier jetzt schon das Ergebnis der einzelnen Beratungen mitzuteilen, da fast alle besprochenen Fragen sich noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung befinden, so wird es die Allgemeinheit doch interessieren, daß folgende Punkte behandelt wurden:

- 1. Frage der Regelung der Beamtengehälter und in Verbindung hiermit die Regelung der Arbeitszeit bei den autonomen und kommunalen Behörden, 2. Aufwertung und Wohnungszwangswirtschaft, 3. Aufbringung der Schulden auf dem Lande, 4. Soziale Lasten, Landesversicherungsanstalt, Arztetat, Arzneikosten, 5. Finanzregelung, 6. Baconfabrik, 7. der Verkauf des Guttes Lindenhof, 8. Steuerfragen.

Beschlüsse wurden, wie es in der Natur der Sache liegt, nicht gefaßt, vielmehr war es Zweck der Versammlung der Fraktion Anregungen aus dem Vorstand zuzuleiten und Kritik zu üben.

Grundätzlich hat man sich über die genannten, für unseren Berufsstand äußerst wichtigen Punkte einigen können.

Zum Schluß gab Herr Gubba einen kurzen Bericht über seine Auffassung von der letzten Tagung des Völkerbundes in Genf. Hier auf Einzelheiten seines Berichtes einzugehen, halten wir für überflüssig. Die anwesenden Herren waren jedenfalls, wie auch Herr Gubba, allgemein der Auffassung, daß man mit den bisher erreichten Erfolgen zufrieden sein und die weitere Entwicklung bei der Tagung im Mai mit voller Ruhe abwarten könne.



Beim Wintersport, an rauhen Tagen NIVEA-CREME

Und zwar vorher einreiben, bevor Sie in die raue Luft hinausgehen. Nivea-Creme dringt vollkommen in die Haut ein, ohne einen Glanz zu hinterlassen. Sie kräftigt und belebt die Haut und macht sie widerstandsfähig gegen Wind und Wetter.

Dosen: Lit 0,50 und 1.- / Tuben: Lit 1,40 und 2,50

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Flachswirtschaftliche Theorie und Praxis im Osten

m. Riga, 22. Januar

Für die nun schon vorgeschrittene Saison 1930/31 rechnet die lettische Flachsmonopolverwaltung jetzt nur noch mit einem Faserexport von rund 9000 Tonnen von einer Gesamtmenge von etwas über 19000 To. (gegenüber 22000 To. vor Jahresfrist). Bisher sind in Riga annähernd 5000 To. schon eingelagert, wovon so gut wie gar nichts verkauft bzw. verschifft ist.

Zweifelhaft ist es, ob die von der Monopolverwaltung erwartete Konjunktursteigerung in absehbarer Zeit eintreffen wird. Der randstaatliche Flachsmarkt, nicht der lettische allein, verharret unter dem Eindruck der beispiellos billigen Sowjetverkäufe, die zuletzt auf den Stand von 30 v. H. unter der Vorkriegsnorm angelangt waren und das Flachsgeschäft fast vollkommen paralysierten.

holung, die vom Farbenmarkt ausging, war nicht von langer Dauer. Gegen 1 Uhr war dann eine gewisse Widerstandsfähigkeit unverkennbar, die Kurse zeigten gegen den Anfang geringe Abweichungen nach oben und unten.

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 6.2.Hr., 6.2.Hr., 5.2.Hr., 5.2.Hr. Lists various currencies and their exchange rates.

Berliner Viehmarkt

Amflicher Bericht vom 6. Februar 1931. (Funkspruch)

Table with columns: Ochs, vollfleischig, Schlachtwerte, Sonstige vollfleischig, Fleischige, Bullen, etc. Lists prices for various types of livestock.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 6. Februar

Zu Beginn der heutigen Börse war das Nachlassen der Umsatztätigkeit besonders auffallend. Vormittags hatte man schon nach einem ungünstigen Bericht des rheinisch-westfälischen Kohlsyndikates schwächere Kurse taxiert, es wurde dann aber zu Beginn des offiziellen Verkehrs eher freundlicher.

Marktberichte

Table with columns: Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc. Lists prices for various commodities.

Berliner Ostdeutschen am 6. Februar. (Tel.) Kauna 41,93 Geld, 42,01 Brief, Warschau 47,025 Geld, 47,22 Brief, Kattowitz 47,025 Geld, 47,225 Brief, Posen 47,02 Geld, 47,225 Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 6. Februar. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 71 inländische Waggons, davon 18 Weizen, 41 Roggen, 4 Gerste, 7 Hafer, 2 Erbsen, 1 Bohnen, und 15 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 11 Linsen, 2 Rüben, 1 Getreideabfall. Amtlich: Weizen Durchschnitt 750 Gramm 26,80, unter Durchschnitt 740 Gramm 26,60, unter Durchschnitt 720 Gramm mit Geruch 24,50, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 16,10, Gerste inländisch Beiladung 18,40, Hafer inländisch 12,40-12,60, hell 12,80-13,00, mit verbrühten Körnern 12. Tendenz für Roggen schwächer, sonst ruhig. Freiverkehr: Weizen 25-26,50, Roggen zirka 16, Gerste 18-18,50, fein darüber, Hafer 12,20-12,80 Mark, fein darüber Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 6. Februar 6 Uhr: - 15,5 9 Uhr: - 14,5, 10 Uhr: - 13,3 12 Uhr: - 10,3

Übersicht der Witterung vom Freitag, dem 6. Februar. Tief 735 Nordmeer, Randtief 755 England südost-ziehend

Wettervoraussage für Sonnabend, dem 7. Februar Schwache östliche Winde, meist bedeckt, leichte Schneefälle.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Schwach diebig (unter 2 Sm.). Windrichtung SO. Windstärke 7. Zur Zeit der Beobachtung leichter Schnee in Flocken ohne Unterbrechen. Leba: fehl. Brusterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Diebig (unter 1 Sm.). Windrichtung SO. Windstärke 3. Schneetreiben bis zur geringen Durchschnittshöhe über dem Erdboden.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Lists ship arrivals.

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Lists ship departures.

Die wichtigsten Ereignisse in der Seeschifffahrt

Die deutschen Nordseehäfen konnten einen kleinen Verkehrszuwachs erreichen: in Hamburg liefen 1930 ein 22,44 Mill. Tons, 0,48 mehr als 1929, in Bremen 9,14 Mill. 44,000 mehr. In Rotterdam ergibt sich dagegen mit 20,4 Mill. ein Rückgang um 0,9 und in Antwerpen mit 19,67 Mill. ein Rückgang um 0,72 Mill. Tons.

Die französischen Schifffahrtsbeihilfen betragen für das Etatsjahr 1931/32 rund 448 1/2 Mill. Franks; davon für Zinszuschüsse und Restgelder 226, für Dampferlinien nach den Kolonien 118, nach Südamerika 49, nach Newyork 4 Mill. Franks. Gegen das Vorjahr ist eine Erhöhung um 54 Mill. eingetreten.

Die englische Royal Mail Linie steht jetzt so ungünstig da, daß sie weder Dividende noch Zinsen für Vorkursaktien zahlen kann. Auch die ihr angeschlossene White Star Line kann keine Zinsen zahlen.

Die norwegische Handelsflotte hat sich 1930 um 457 000 Tons brutto oder etwa 13 % vergrößert. Eine ganz im Gegensatz zur Frachtenlage stehende Zunahme. Bei der dänischen Flotte beträgt die Zunahme nur 61 000 Tons oder 5 %, bei der schwedischen 37 000 Tons oder 5 1/2 %. Vom norwegischen Zuwachs entfallen fast 90 % auf Motorschiffe.

Belgien führt neue Staatsbeihilfen für die Schifffahrt ein. Es sollen 500 Mill. Franks zu ermäßigten Zinssätzen als Darlehen an die Reedereien gegeben werden.

Die englische Schiffbauindustrie leidet unter Mangel an Aufträgen. Anfang 1930 waren nur 909 000 Tons im Bau, etwa 600 000 weniger als Anfang 1929. Im vierten Vierteljahr 1930 wurden in England nur 132 000 Tons neu auf Stapel gelegt, gegen gewöhnlich etwa 300 000 Tons vierteljährlich.

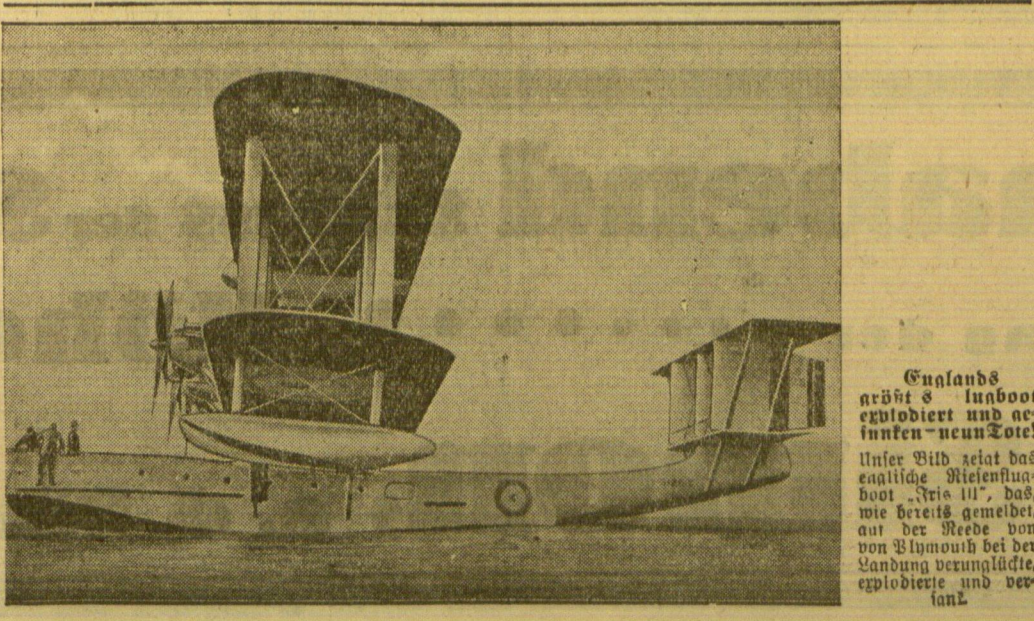
Eine ägyptische Handelsflotte soll jetzt auch mit Staatsbeihilfe gegründet werden. Es sollen für jede Tonne auf ägyptischen Schiffen beförderter Ware 3 £ 9 d Staatsprämie gezahlt werden.

Mitte Januar sind fast 5 Millionen Tons Schiffsraum in der Welt aufgelegt, also bald 10 % der Weltflottenflotte; dabei sind Tankschiffe nicht mitgerechnet. Viele Häfen sind durch die aufgelegten Schiffe überfüllt, u. a. auch Hamburg mit einer aufgelegten Tonnage von 300 000 Tons.

Das schnellste Schiff der Welt soll nun der im Bau befindliche Schnelldampfer der Compagnie Générale Transatlantique werden, der 50 000 Tons groß wird und Turbinenantrieb mit elektrischer Uebertragung mit 150 000 PS bekommt. Er soll 30 Knoten laufen gegen nur 28 bis 29 bei dem englischen Neubau. Die Fertigstellung kommt aber erst für 1933 in Frage.

Die deutsche Fischdampferflotte ist jetzt auf 364 Dampfer mit etwa 95 000 Tons gestiegen gegen nur 254 Dampfer mit 61 450 Tons im Jahre 1918. Die Durchschnittsgröße der Dampfer stieg von 200 auf fast 270 Tons. Die Fangmenge hat sich in der gleichen Zeit mehr als verdoppelt.

Die amerikanischen Schifffahrtsdarlehen, die in 1930 gewährt wurden, um Neubauten oder größere Umbauten zu finanzieren, betragen insgesamt über 140 Millionen Dollars. Dadurch wurden u. a. neue Linien von Baltimore nach Bremen und Hamburg, von der Pazifikküste von USA nach Europa und von da nach Südafrika ermöglicht, wo es bisher amerikanische Verbindungen nicht gab.



Englands größtes Luftboot explodiert und erlöchen-memlot! Unser Bild zeigt das englische Luftschiff 'Aris III', das, wie bereits gemeldet, auf der Reede von Plymouth bei der Landung verunglückte, explodierte und verbrannte. Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Heute früh verschied nach kurzem Krankenlager unser Verbandsmitglied, der Setzer
Wilhelm Lohardt
 im blühenden Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Verband der Memelländischen Buchdrucker und verwandter Berufe
 5116

Verreise
 für 4 Wochen. (5093)
Dr. Dieckert

Sonnabend, den 7. Februar, findet im Gesellschaftshaus der große
Lumpenball
 statt. Prämierung des größten Lumpen. Wozu ergebenst einladet
Wolff

Club der Züchter des Memeler Hochfliegens
 Sitz Memel (4725)
 veranstaltet am 7. Februar, abends 8 Uhr, in den Räumen von Strandvilla sein
10jähriges Stiftungsfest
 verbunden mit humoristischen Vorträgen, Konzert, Verlosung, Preisstücken und
Tanz
 Eintritt: Mitglieder 1.- Lit, Nichtmitglieder 2.- Lit an der Abendkasse.
Der Vorstand

Gasthaus Kerndorf
 Sonnabend, den 7. Februar 1931
Großes Kappenfest
Oskar Jurgan (4962)
 Berl. Polizeistunde bis 4 Uhr morgens.

Neu
 während der Vorkierste ab heute in
Werners Weinstuben
 Auftreten des beliebten (5094)
Großkomiikers
Max Hillig-
 Berlin

Heute Sonnabend (5102)

Bunter Abend
 verbunden mit Verlosung. 1. Gewinn eine Gitarre
 Jeder erhält Apfelsine u. Luftschlangen gratis
 Es ladet ein
Kerschies, Schmels

Waldschlößchen
 Sonnabend, 7. Februar (5108)
Großer Maskenball
 Eintritt 1.50 Lit 3 Preise

Taubenmörtel
 Sonntag v. 9-14 Uhr
 Schillerstr. Königs (5010)
Taubenzuchtverein, Eintracht

Rohdes Bürgerstube
 Telefon 671 (5077)
 Freitag und Sonnabend
Delikate Rindersteck

Zuverlässiger, ehrlicher
Laufbursche
 gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (5119)

Lichtspiele
Apollo
 Täglich 5 $\frac{1}{4}$ und 8 $\frac{1}{4}$ Uhr
 Der Film,
 der alle Rekorde bricht
Liebesparade
 der grosse Ernst Lubitsch-Tonfilm
 mit Maurice Chevalier
 Selbrogramm / Wochenschau
Kammer
Sonnabend
 5 $\frac{1}{4}$ und 8 $\frac{1}{4}$ Uhr
 Die letzten beiden Vorstellungen
 ermässigte Preise
 Lit 1,25 bis Lit 2,75
Westfront 1918
 (Vier von der Infanterie) (5110)
 Beiprogramm / Wochenschau

Städtisches Schauspielhaus
 Sonnabend, den 7. Februar, abends 7 $\frac{1}{4}$ Uhr: Geschloß. Bortellum für die freien Gewerkschaften
 Sonntag, d. 8. Februar, abds. 8 Uhr (Delafan haben Gültigkeit)
 Zum 2. Mal: **Sturm im Wasserkalch**
 Lustspiel in 3 Akt. von Bruno Franck

Goethebund
 Der für Montag angefündigte Vortrag über China muß wegen Erkrankung des Redners ausfallen. Bereits gelöste Karten werden zurückgenommen
Rasierseife
 (Waldheimer), bestes deutsches Fabrikat, Etange 1,50 Lit, Netts frisch erhältlich (1109)
Sanitäts-Drogerie
 Spezial-Vertrieb

Erbsen
 Viktoria weiße grüne grüne
 weiße Bohnen und Linsen (autofond) empfiehlt
Robert Müschowsky
 Tel. 87 (5117)
 Alle (5075)
Hohprodukte
 kauft
A. Israel
 Thomasstraße 15/16

Achtung!
 Empfehle Blumenholz frische Romerangen, Apfelsinen, amer. Weisel, Birnen, täglich frische Suppenwürstchen, Puten, Enten, Gänse.
F. Weichert
 Marktstr. 40, Tel. 1156
Schreibmaschine
 gut erhalten, sucht geg. Leibgebühr zu mieten. Angeb. unt. 4084 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5069)
Blasinstrumente
 kauft (5074)
 Sandora-Buchhandlung | Marktstraße 48/49

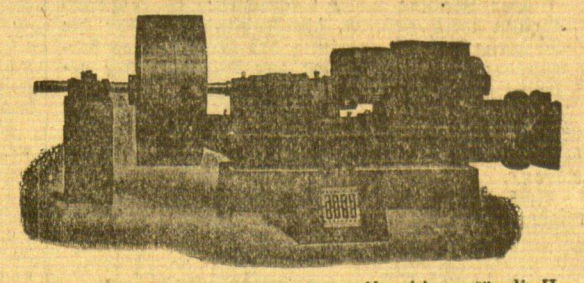
Capitol
 Täglich 5 $\frac{1}{4}$ und 8 $\frac{1}{4}$ Uhr
 Da große Doppelprogramm
 Der weltberühmte **Paul White-**
 man in dem Ton-, Farben- und Revue-Film:
Der Jazzkönig
 Nur ein Wort
FABELHAFT
 Nur ein Wort
Zwei Tage
 (Die Tragödie des russischen Volkes)
 Der **Sovkino**-Grossfilm mit Samitschkowski, Mikin, Gakkebusch
Kapelle Krawetz

Sonnen-Schnallenschuhe mit warmem Futter, in Vorkauf, vorzügliche Qualitätsware, Nr. 40-46, Paar (509)
26 Lit
Stiefelkönig
W. Loerges Nf.
 Schuhfeller Theaterplatz

Generalversammlung
 Freitag, den 13.2.31 abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Fischers Weinstuben
 Tagesordnung laut Satzungen.
Rodelausflug
 am Sonntag, d. 8.2.31 nach Försterei
 Treffpunkt 1/2 Uhr
 Libauer Platz. (5108)
 Der Vorstand.

Gr. Inventur-Ausver auf!
 Keine leeren Worte, sondern Taten. Arbeitslosen 7 St. Herrenhosen mit Kammanntreter 10 St. Lederjaden, beste Sorte, 110 Lit. Herren-Hüfte 60 Lit. Winterjaden 35 Lit. Manschetten-Anzüge, enal. Zivil-Anzüge u. alles andere zu abelhaften Preisen. (510)
Befleidungsbaus Neuer Markt 1
Bilanzsichere Buchhalterin
 mit Schreibma chinenkenntnissen a e s u ch t Schriftliche Bewerbungen mit Abschriften der Zeugnisse und Gehaltsanträge zu richten an
J. Metlitzki & Co., G. m. b. H., Memel
 Telefon 258. (5081)
Brennischwarten
 Stangen, Latzen und Sägespäne verkauft
A. Eilberg
 Sägewerk Memel (5118)

Leistungsfähige Lack- u. Farbenfabrik
 sucht bei Händlern und Industrie gut eingeführten branchenübigen
Allein-Vertreter
 gegen gute Bedingungen Angebote mit Referenzen und Chiffre 4097 an die Abfertigungsstelle d. Bl.



Die modernsten und leistungsfähigsten Maschinen für die Herstellung von Ziegelwaren aller Art liefert seit 1870 die überalldestens bekannte Firma **Karl Händle & Söhne** Maschinenfabrik und Eisengleiserei, Mülhacker Vertreter:
A. Metz, Mäzeikial, (Litauen) Tel 27 2778

Voranzeige!
Städtisches Schauspielhaus Memel
 Donnerstag, den 12. Februar 1931, abends 8 Uhr
KONZERT
 Ung. staatl. dipl. Violin-Virtuose **M. v. B. Fehér** aus Budapest
 unter Mitwirkung Komponist **L. Novaki**
Die ungarische Presse schreibt: U. j. Nemzdek, Budapest (April 1926): Das Konzert M. Fehér brachte uns die Bekanntschaft mit einem interessanten, äusserst wertvollen Geigertalente Seine Technik ist allen Ansprüchen gewachsen, ja kaum mehr zu überbieten. Sein warmes, seeliger Vortrag, seine schwingvolle Bravour und verblüffende Technik haben ihn schon jetzt aus der Reihe der Durchschnittsvirtuoson. **Die finnländische Presse schreibt:** Helsingfors (4 April 1929) ... Die Einwirkungen der vorangehenden Gerichte über die Grösse des Herrn Fehér, als Künstler, berechtigten viel zu verlangen. Der Künstler hat aber nicht nur das Versprochene erfüllt, sondern noch dazu auf eine glänzende Art die Erwartungen übertraffen. Sein technisches Können kennt keine Grenzen; sein Vortrag wird durch das sprudende Temperament unterstützt und in der Ausdrucksweise liegt das tiefgegründete musikalische Können. (5112)

Billige Hüte
 im Inventur-Ausverkauf bis zum 14. Februar 31

Serie	I	II	III	IV
	Lit 12,50	Lit 15,-	Lit 18,-	Lit 20,-

 Elegante Modelle von 22,- Lit an
 Ein Posten **hellfarbige Wollfilzhüte**
zum Ausnahmepreis von 10 Lit pro Stück
 solange der Vorrat reicht
Hut-Bazar
 Das Haus für Damenhüte Marktstrasse 7-8 (5087)

Pläne
 liefert schnell u. billig
Agner Begehlische
 sämtl. Holz- u. Metallarbeiten
Max Sakowits
 Holzstr. 17
 Ketterstr. 6
Stimachs
 (bid) sowie wasserdichte Stiefelweil empfiehlt (5116)
Robert Müschowsky
 Telefon 87
Unterriecht
 Wer erteilt frans. Stunden? Angeb. unt. 4094 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5104)
Auto-Vermietungen
Anruf 893
 3 elegante 7-Sitzer-Vimoulinen. (7528)
Peterleit
 Hospitalstr. 24

Ein jüngeres, tüchtig. Dienstmädchen stellt ein (5082)
Volkmann
 Hospitalstr. 2/3.
14-16 jähriges Mädchen, das kinderlieb ist, für H. Haushalt gesucht. (5096)
Frau Jöhelt
 Grabenstr.

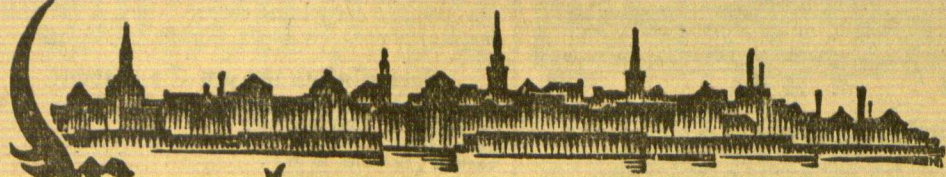
Mietge: uche
Möbl. Zimmer
 mit sep. Eingang gesucht. Angebote unter 4091 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5186)
 1- od. 2-Zimmerwohnung zu mieten ges. Angeb. unt. 4089 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5177)
Größere Zofenräume
 gesucht. Angeb. unt. 4092 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5181)
 In 3 Tagen **Abstreifen!**
 Auskurt tolllos! **Sanitäts-Depot**, Halle a. S. 154
APETEN
 Mod. Muster, Lichtfest Farb. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 580
 Gebr. Kiegl, Lüneburg

Stellen-Gesuche
Junge Frau
 branchenübige, möchte Verkauf in Fleischer- u. auch in Markt- halle od. nachm. übernehmen. Angeb. unt. 4090 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5080)
Junges Mädchen
 v. Lande sucht Stelle von sof. Angeb. unt. 4086 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5078)
 Tüchtige **Aufwärterin**
 sucht Stellung. Angebote unt. 4093 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
 B. Schlaafmestrie 3-Zimmerwohnung mit Küche u. Neben- gelass, part. gelegen, von sofort zu verm. Zu erfr. in der (5079)
Fortuna-Drogerie
 Libauer Str. 23
 Telefon 429
Eine Wohnung
 2 Zimmer, Kabinett u. Küche zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalter d. Bl. (5101)

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
 STAATSBESITZUNG
 MASCHINENBAU u. ELEKTROTECHNIK
 AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
 PROSEKUR AUF WUNSCH

Zinsloses Eigenheim, Hypotheken ablösung, Erb-Aus einandersetzung, und Entschuldung alles das können Sie durch unsere zinslosen Darlehen erreichen. - Prämienfreie Todesfallversicherung
Westmark
A.-G. Bausparkasse Köln, Zeppelinstr. 2
 Erbteile kostenlos Prospekt Nr. 478
 Name: _____
 Anschrift: _____
 (Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert)
 In 6 Monaten fast 1 $\frac{1}{2}$ Millionen R.M. zugeteilt. - Zuteilung alle 3 Monate.

Heute **Sonnabend** schluss der **Sensation**
 letzter Tag der **Höhepunkt!**
J. Simon, a. d. Börsenbrücke
 5115



Memel, 6. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Tragödie eines Pferdes

Der nasse Schnee fällt ununterbrochen und bedeckt Wege und Straßen mit schlüpfrigen Brei. Ein Geppan mit zwei Nappen vor dem schlichten, offenen Kutschwagen eines kleinen Bauern kommt vom Lande in die Stadt gefahren. Unversehens gleitet das eine der beiden unbeschlagenen Pferde auf der glitschigen Straße aus und stürzt. Erschreckend ist der Anblick, wie dem Tier die beiden Hinterbeine seitlich gespreizt nach rechts und links auseinandergleiten. Schwer fällt der Leib dazwischen auf das Pflaster. Das Pferd kann nicht mehr aufstehen. Eine scheinbar innere Verletzung im Becken hat das rechte Hinterbein unbrauchbar gemacht und die organische gesunde Ordnung in diesem kräftigen jungen Leib zerstört.

Die Feuerwehr wird angerufen. Sie kommt und windet mit ihren Hebeeinrichtungen den Körper hoch. Damit aber der Fahrverkehr nicht behindert wird, stellte sie das schwelende Pferd dann auf dem Bürgersteig ab. Hier steht nun das verletzte Tier auf seinen drei gesunden Beinen, während das an jeder Bewegung gehinderte linke Hinterbein am Knorpel herunterhängt. Das leberne Gesicht ist abgenommen. Der erschrockene Besitzer breitet eine dürftige Decke über den Rücken des zitternden Tieres.

Ein paar Schritte entfernt steht das zweite Pferd. Es ist ausgespannt und blickt mit sichtbarer Erregung nach seinem zitternden Kameraden herüber. Inzwischen hat man einen Tierarzt angerufen. Das künstlich aufgerichtete Tier sieht ohne sich rühren zu können, nun schon über eine Stunde da.

Naß fällt der matschige Schnee. Die Passanten gehen mit aufgespannten Regenschirmen dicht an des Pferdes Kopf vorbei. Neugierige erkundigen sich, was hier geschehen sei, andere ergehen sich in Betrachtungen und wieder andere machen ihre Klößen über das mit schmerzlichem Ausdruck dahelnde verletzte Tier.

Jetzt kommt der Tierarzt. Er greift mit sachkundiger Hand an die Weichteile des Körpers, fühlt und prüft, läßt einen Schritt versuchen. Umsonst! Das hintere Bein ist ausgeschaltet vom lebendigen Zusammenhang. Wahrscheinlich ein inneres Gefäß zerrissen, oder Beckenbruch. Das Tier fiebert ja auch. Es ist wenig Hoffnung auf eine Heilung da.

Eine weitere Stunde steht das verletzte Pferd. Der Hofschlächter erscheint. Er überprüft den Leib des jungen, zwei Jahre alten Tieres auf seinen Fleischwert. Dann wird mit dem Besitzer über den Preis verhandelt. „Der Schlachten ist doch sowieso kaputt, der geht mir schon verloren! Und das Schlachtgeld kostet am Sonntag auch das Doppelte! Ich gebe Ihnen 50 Mark!“ ... Die Situation ist für den bedrückten Bauern traurig. Was bleibt ihm übrig, als zu allem Ja zu sagen.

Nun spannt der Bauer das zweite Pferd vor seinen Wagen. Das kranke Tier, das ja bei vollen Sinnen ist, sieht alles. Und nun wendet es den Kopf; die zurückgelegten Ohren spitzen sich noch einmal, und indem es mit großen Augen nach dem vorgepannten Arbeitskammeraden schaut, wiehert es auf einmal laut, als ob es rufen wollte. Mit aller Kraft arbeitet das lebensstarke junge Pferd und will sich fortbewegen, doch keinen Schritt kann es sich rühren. Noch einmal kommt der Besitzer zu seinem verletzten Arbeitsfreund zurück. Aber nicht um Abschied von ihm zu nehmen, ein: Die dürftige Decke nimmt er dem Tier, das nun bereits dem Hofschlächter gehört, vom Rücken und packt sie auf den Wagen. Entschlossen steht das fiebernde Pferd mit zitterndem Leib da. Und wie nun der heimliche Wagen umkehrt, um langsam fortzufahren, da wendet es den

Kopf mit den gespitzten Ohren ganz weit nach hinten, und indem die suchenden Augen dem schiedenden Stallkammeraden in namenloser Sehnsucht nachschauen, wiehert es noch einmal auf mit herzerschütterndem Schrei, und noch einmal nimmt es seine junge Kraft zusammen, um von der Stelle loszukommen. Umsonst!

Wie hilflos und richtet das kluge treue Tier den Blick auf mich, den Fremden, der vor ihm steht. Und es steckt den Kopf nach vorn und will einen Schritt näherkommen, als ob es in seinem erblühtenden Erleben die gültige Hand und das erbarrende Versehen eines Menschen sucht. Da trete ich zu ihm und streiche seinen Kopf, die Augen und die Stirn ...

Inzwischen ist der Transportwagen vom Schlachthof angekommen. Mit harten Griffen legt der Kutscher dem Tier die Halfter an. Dann wird es auf den niedrigen Kastenwagen hinaufgehoben. Der Wagen wird geschlossen und das Geppan fährt ratternd davon.

Hochauferichtet steht das wissende Tier und sucht sich aufrecht zu halten während der schaukelnden Fahrt. Wie ein zum Tode Verurteilter im Mittelalter auf einem Karren zum Galgen gefahren wurde, so fährt dieses lebensvolle junge Pferd nun in den Tod!

Paul Jensenfeld.

*** Eine Warnung.** Die Industrie- und Handelskammer warnt dringend davor, an die Firma Fr. Otto Krieger in Wolfenbüttel im Zusammenhang mit in Aussicht gestellten Preisen für Preisräffel irgendwelche Zahlungen zu leisten, ohne vorher bei der Industrie- und Handelskammer eine Auskunft über die genannte Firma einzuholen.

*** Literarischer Abend im Arbeiter-Gesangverein.** Am Mittwochabend fand im Schützenhaus

ein literarischer Abend statt. Wie stark die Bildungsbestrebungen im Arbeiter-Gesangverein sind, ging deutlich daraus hervor, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Dem Vorstand war es gelungen, für diesen Abend Direktor Alberts und einige Mitglieder vom Städtischen Schauspielhaus zu gewinnen. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Buchhalter Surau, und einem Begrüßungslied des Vereins begann Herr Prigann den rezipitorischen Teil des Abends mit Karl Ottens wirkungsvollem Zeitgedicht „Arbeiter“. Dann folgten: Fräulein Krull, die von dem Arbeiterdichter Ludwig Lessen „Tragödie“ und von Dehmel „Die Magd“ sprach, Fräuleinowska, die von Schüler die Ballade „Gottwa“ las, und Herr Fuhrmann, welcher von Fontane „John Maynard“ und den Herrn von Ribbel auf Ribbel im Havelland rezitierte. Direktor Alberts brachte von dem Arbeiterdichter Walter Bauer „Stimmen aus dem Bauernland“ zu Gehör. Nach der Pause setzte Herr Prigann den ersten Teil des Programms fort mit Goethes „Der Gott und die Bajadere“; dann sprach Fräulein Krull Freiheitsgraths Webergedicht „Aus dem schlesischen Gebirge“ und von Kneifel „Die Irene“. Dieser stimmungsvolle Abend erfuhr durch Herrn Fuhrmann, der verschiedene kleine lustige Rezitationen in der ihm eigenen humorvollen Art vortrug, einen heiteren und fröhlichen Abschluß. Die Zuhörerschaft folgte mit größter Aufmerksamkeit und höchstem Interesse den künstlerischen Darbietungen und brachte jedem einzelnen der Vortragenden begeisterten Beifall. Nach einem Dankesgruß des Vorsitzenden Herrn Surau und des Arbeiter-Gesangvereins an die Mitwirkenden verabschiedete ein Lied die erschienenen Gäste. Man trennte sich in dem Bewußtsein, einen selten schönen und genussreichen Abend verlebt zu haben.

*** Der Vortrag „Vom alten und vom neuen China“ fällt aus.** Der Goethebund bittet uns, mitzuteilen, daß Professor Sievers, der am nächsten Montag im Rahmen der Veranstaltungen des Goethebundes über das Thema „Vom alten und vom neuen China“ sprechen sollte, erkrankt ist. Der Vortrag muß daher ausfallen.

Last Zahlen sprechen

Die Besoldung der Beamten im Memelgebiet und in Preußen

Von der Zentralarbeitsgemeinschaft der Verbände der Beamten und behördlichen Angestellten im Memelgebiet wurde den Mitgliedern des Memelländischen Landtages vor Beginn der gestern stattgefundenen Sitzung eine Uebersicht über das Dienstfeinkommen eines verheirateten Beamten im

Memelgebiet und in Preußen überreicht, die sich auf die wesentlichen Punkte beschränkt. Wir geben diese Uebersicht, die auch für die breitere Öffentlichkeit von Interesse sein wird, im folgenden hier wieder:

Beamtenkategorie	Besoldungsgruppen	Monatliches Dienstfeinkommen eines verheirateten Beamten in Lit						Demnach sind die Gehaltsätze gegenüber 1914 in % mehr oder weniger								
		in den Jahren 1909-1914			in Memelgebiet (Stadt Memel) seit 1923			in Preußen seit 1927			in Memelgebiet			in Preußen		
		Anfangsgehalt	Endgehalt	Durchschnitt	Anfangsgehalt	Endgehalt	Durchschnitt	Anfangsgehalt	Endgehalt	Durchschnitt	Anfangsgehalt	Endgehalt	Durchschnitt	Anfangsgehalt	Endgehalt	Durchschnitt
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Amtgehilfen, Justizwachmeister, Kanalarbeiter und -Sekretäre	III/IV	298	398	348	365	551	458	406	581	496	+22%	+39%	+31%	+19%	+31%	+26%
IV/V	43	644	539	400	594	497	429	821	621	-8%	-8%	-8%	+7%	+34%	+23%	
VI/VII	434	764	599	488	769	638	521	998	76	+12%	+8%	+8%	+29%	+38%	+34%	
VII/VIII	524	1004	765	561	958	709	68	1158	940	+7%	-15%	-8%	+39%	+19%	+26%	
Amtegerichtsräte	X/XI	760	1600	1180	861	1381	1121	1018	1896	1467	+14%	-14%	-5%	+35%	+18%	+24%

Anmerkungen:

- Die Uebersicht ist aufgestellt auf Grund des Beamtendienstfeinkommengesetzes vom 26. Mai 1909 - Gef.-Samml. S. 85, Anl. 6, Gef.-Samml. S. 352, des Besoldungsstarifs vom 20. November 1926 - Amtsbl. S. 699 - und des preussischen Beamtendienstfeinkommengesetzes vom 17. Dezember 1927 - Gef.-Samml. S. 228 - sowie der Mitteilungen des Statistischen Büros.
- Als „Dienstfeinkommen“ ist das Grundgehalt, Wohnungsgeldzuschuß und Frauengeld in Ansatz gebracht worden.

Nach den amtlichen Mitteilungen des Statistischen

Büros beträgt die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten für das Jahr 1930 128,7, die Lebenshaltungskosten sind demnach gegenüber 1914 um 28,7% gestiegen, dagegen bleibt das gegenwärtige Durchschnittsdienstfeinkommen der Beamten im Memelgebiet, wie aus Spalte 6 zu ersehen ist, gegenüber 1914 noch um 5 bis 8% unter den Vorkriegsziffern zurück.

Unter Berücksichtigung der um 28,7% gestiegenen Lebenshaltungskosten bleibt daher das Durchschnittseinkommen der Beamten um rund 34 bis 37% und das Endeinkommen (Höchstgehalt) um rund 37 bis 44% gegenüber den gleichen Vorkriegsbezügen zurück.

Schöffengericht hehdetrug

Arrestbrüche. Der Besitzer Emil B. aus E. verkaufte im vorigen Jahre an den Besitzer G. von S. zwei Schweine. Da die Schweine von G. nicht sofort bezahlt wurden, sollten sie nach einer zwischen ihnen getroffenen Vereinbarung auf den Namen des B. im Schweineregister eingetragen bleiben. Eines schönen Tages erschien nun bei G. der Gerichtsvollzieher, um dort eine Pfändung wegen einer ausgefallenen Forderung vorzunehmen. Er pfändete eines der von B. gefauften Schweine. G. benachrichtigte sofort den B. von der Pfändung und erfuhr ihn, beim Gericht wegen dieser Pfändung zu intervenieren. B. tat dies nicht, sondern überredete den Besitzer G., das gepfändete Schwein auf dem Markt in S. aufzugeben zu verkaufen. G. ging auf den Vorschlag ein. An einem Montag fuhren sie nach S. und verkauften das Pfändobjekt. Als der Gerichtsvollzieher einige Tage später zur Versteigerung des gepfändeten Schweines erschien, mußte er feststellen, daß dieses nicht mehr da war. Er erbatte gegen G. und B. Anzeige wegen Arrestbruchs. Beide erhielten darauf von der Staatsanwaltschaft auch einen Strafbefehl über je 70 Lit. Während G. die Strafe bezahlte, legte B. Einspruch ein und wollte freigesprochen werden, weil er von der Pfändung angeblich nichts gewußt hätte. Durch die Beweisaufnahme wurden seine Angaben widerlegt; denn die Geheule G. behauptete, daß sie ihm tatsächlich von der erfolgten Pfändung des Schweines Mitteilung gemacht hätten. Mit Rücksicht auf das hartnäckige Benehmen des B. erhob das Gericht die gegen ihn festgesetzte Strafe von 70 Lit auf 100 Lit. - Der Arbeiter David J. aus S. besaß im vorigen Jahre ein Grundstück in Metzgerquartier. Dieses Grundstück kam unter Zwangsverwaltung. Zum Zwangsverwalter wurde der Besitzer Johann J. aus E. bestellt. J. nahm ein Verzeichnis des auf dem Grundstück befindlichen lebenden und toten Inventars vor und erfuhr J. davon nichts zu veräußern bzw. wegzuschaffen. J. lehnte sich aber nicht an die Anordnung, sondern verkaufte von dem Grundstück 7 Gänse und verschiedene andere Sachen. Einen Teil des auf dem Grundstück befindlichen Bodenbelags hatte er zerhackt und verbrannt. J. bestritt die ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen. Nach dem Verbleib der vorhanden gewesenen Gänse befragt, erklärte er, daß diese infolge schlechter Fütterung freiert und von ihm vergraben worden wären. Durch die Beweisaufnahme wurde aber festgestellt, daß er die Gänse in Meutrad auf dem Markt verkauft hatte. Das Gericht hielt ihn des Arrestbruchs für überführt und verurteilte ihn zu 80 Lit eventuell acht Tagen Gefängnis.

Kirchzettel für Memel

Johanniskirche: 9 ½ Uhr Pfr. Leitner; 11 Uhr Kinder-gottesdienst; 5 Uhr Pfr. v. Sack (Besprechung mit Konfirmanden). - Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. Leitner. [5097]
 Englische Kirche: 9 ½ Uhr Pfr. v. Sack; 11 ¼ Uhr Kinder-gottesdienst.
 Evangelisch-reformierte Kirche: 9 ¼ Uhr Pfarrrer Priess; 11 Uhr Kinder-gottesdienst; 5 Uhr Unterredung mit der weiblichen konfirmandierten Jugend. - Dienstag, 5 Uhr, Gemeindeversammlung (Konfirmationszimmer). - Donnerstag, 5 Uhr, Bibelstunde.
 Jakobuskirche: 9 ¼ Uhr deutscher Gottesdienst, Pfr. Ribbat; 11 Uhr Kinder-gottesdienst; 11 ½ Uhr litauischer Gottesdienst. Pfr. Ribbat; 4 Uhr, Büro, Frauenhilfsverein, Pfr. Ribbat. [5088]
 Katholische Kirche: Sonnabend, d. 7. Jan., abends 7 ½ Uhr Beichte. - Sonntag, d. 8. Jan., 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Komm. der Jungfrauen); 8 ½ Uhr Schüler-gottesdienst; 9 ½ Uhr Hochamt und Pred.; 11 ¼ Uhr Hochamt und lit. Pred.; 4 Uhr Männerverein (Generalversammlung und gemäßl. Beschlusseinsparung).
 Christl. Gemeinschaft Ruppenstraße: 5 Uhr Fünfund-zig-jähriger des Jugendbundes für E. C. und des gemischten Chors. Programme zu 50 Cent berechneten zum Eintritt. - S. W. Vereins-haus: 2 ½ Uhr Versammlung. [5107]
 Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr litauisch, 4 Uhr deutsch, 6 Uhr Jugendbund, Kellnerin. [5089]
 Bethel-Kapelle (Kapellengemeinde), Neuer Park: 9 ½ und 4 Uhr Pred. Dreßler; 11 Uhr Kinder-gottesdienst; 6 Uhr Jugendstunde, Lichtbildvortrag: „Das Raube Hans in Hamburg“. - Mittwoch, 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde, Prediger Dreßler. [5089]

Ständesamt der Stadt Memel

vom 6. Februar 1931

Aufgebote: Schiffer Paul Walter Mey von Schmallingken, Kreis Pögen, mit Martha Herta Schemmly, ohne Beruf, von hier. Schmidt Stanislawas Butkus von hier mit Marijana Sakavicius, ohne Beruf, von Polangen, in Litauen.

Eheschließungen: Fleischermeister Karl William Mueller mit Schmiedemeisterfrau Elise Bosh, geb. Mikusies, Handlungsgehilfe Wilhelm Martin Karwids mit Elisabeth Dora Ballnus, ohne Beruf, sämtliche von hier. Schmidt Adam Pamelis von Gut Schaulen, Kreis Memel, mit Trude Stroblies, ohne Beruf, von hier.

Gebohren: Ein Sohn: dem Dentisten Max Adolf Reich, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Veranstaltungen am Sonnabend

Apollo-Lichtspiele: „Liedesparade“, 5 ¼ u. 8 ¼ Uhr.
 Kammer-Lichtspiele: „Befront 1918“, 5 ¼ u. 8 ¼ Uhr.
 Capitol: „Der Jazs-König“, 5 ¼ und 8 ¼ Uhr.
 Schützenhaus: Masenball der Schützengilde, 8 Uhr.
 Strandvilla: 10. Stiftungsfest des Klubs der Jäger des Memeler Hochstiegers, 8 Uhr.

Sindenburg machte dem König von Schweden einen Besuch

in der Berliner schwedischen Gesandtschaft. Wo König Gustaf am 5. Februar - bei kurzer Unterbrechung seiner Fahrt an die Riviera - für einige Stunden Aufenthalt nahm.



Memelgau Kreis Memel

fr. Pröfuis, 6. Februar. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhofs wurden am Mittwoch angekauft und verladen: 8 Minder, 30 Schweine und 12 Kälber...

wd. Dwidien, 6. Februar. [Vorbereiteter Ueberruf auf ein Bestrebenpaar?] Ein hier wohnender Bestreber mietete unlängst ein aus Großlitauen kommendes Mädchen...

Standsamtlüche Nachrichten

Barfichen-Gausmühlen (1.-31. Januar). Aufgeboren: Arbeiter Jurais Nigulis mit Arbeiterin Ona Benitadaitis...

Wittanen (1. 10. bis 31. 12. 1930). Aufgeboren: Landwirt Johann Kurfisch aus Karlefeld mit Landwirtstochter Marie Labrenz...

Kreis Heydefrug

hi. Der gemischte Chor in Wicken feiert am Sonntag, dem 8. Februar, 6 Uhr abends, sein diesjähriges Winterfest.

Standsamtlüche Nachrichten

Wicken (Januar 1931). Aufgeboren: Händler Wilhelm Krüger-Schlimmchen mit Arbeiterin Helene Anna Boerner-Neufach-Scheer...

Ostpreußen

Auto fährt in eine Blänke

Ein Insasse ertrunken. * Sedenburg, 6. Februar. Donnerstag früh wurde der praktische Arzt Dr. Walter aus Sedenburg telefonisch zu einer Entbindung nach Gilge gerufen...

* Staisgirren, 6. Februar.

[Ein Schlittengepänn vom Güterzuge überfahren.] Am Mittwoch wurde auf der Strecke Labiau-Ilfit kurz hinter dem Bahnhof Wilhelmsbruch ein Schlittenfuhrwerk des Besitzers Max Rajewski aus Rischen von einem Güterzuge überfahren...

* Königsberg, 6. Februar.

[Schülererzunteln.] Der zehn Jahre alte Schüler Artur Scherschinski versuchte in der Dessaustraße unter der Brücke hindurch über den Wallgraben zu gehen...

Formann

das beste Mittel gegen Schnupfen

* Mohrungen, 6. Februar. [24 Stück Vieh verbrannt.] Von einem schweren Brandunglück wurde der Abbaubesitzer S. Fröhe-Goyden heimgeführt...



Kaunas, 6. Februar

Litauens Ernte im Jahre 1930

Dem Statistischen Amt des Finanzministeriums liegt jetzt die endgültige genaue Uebersicht über die Ernte des Jahres 1930 vor. Danach stellen sich die Ernteergebnisse der hauptsächlichsten Anbauorten wie folgt: Roggen: Anbaufläche 484 000 Hektar...

Konzert im Konservatorium

am 4. Februar

Am Mittwoch abend stellte sich eine Sängerin, Lija Schwarz, dem recht zahlreich erschienenen Publikum vor. Das Konzert war zugunsten der Geisteskranken jüdischer Konfession veranstaltet...

so ist das ein Publikum, ein Schmelgen in Passagen und Trillern. Man wird unbedingt mitgerissen. Lija Schwarz ist unfertig eine begabte, musikalisch empfindende Sängerin...

Veranstaltungen am Sonnabend

Staatstheater: „Silva“ (Balllet). Metropolitan: „Der Greifer“. Opa: „Dios Galila“.

Laxin

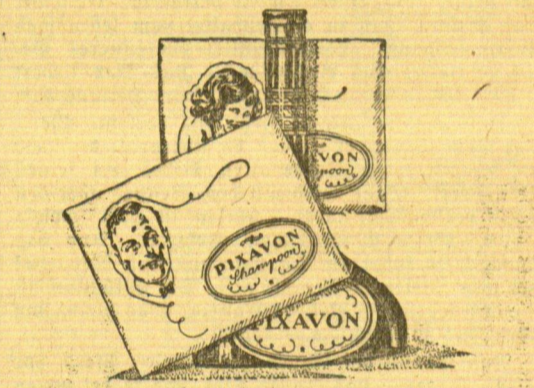
das ideale Abführmittel für Erwachsene und Kinder

tt. Volangen, 6. Februar. [Feuer.] In der Nacht zum Donnerstag brach im Stallgebäude eines hiesigen Besitzers Feuer aus. In dem Gebäude befand sich auch eine Garage...

* Jurburg, 6. Februar. [Verstaatlichung einer Privatschule.] Die kirchlich wegen verschiederer Mifstände geschlossene höhere katholische Privatschule in Jurburg ist ab 1. Februar wieder eröffnet worden...

hi. Neufach, 6. Februar. [Vom Markt - Verschiebenes.] Der unlängst abgehaltenen Monatsmarkt war von Käufen und Verkäufen mittelmäßig besucht...

Am Mittwoch abend stellte sich eine Sängerin, Lija Schwarz, dem recht zahlreich erschienenen Publikum vor. Das Konzert war zugunsten der Geisteskranken jüdischer Konfession veranstaltet...



Um schönes und reines Haar zu bekommen braucht man schon seit 30 Jahren flüssiges PIXAVON jetzt auch Pixavon-Shampoo

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andraus

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

8. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wald darauf behob eine Stockholmer Anwaltsfirma das große Vermögen, das Ludwiga Wognom als Alleinerbin seiner Eltern zugefallen war...

Als Ludwiga Wognom das Haus Torstensongatan 1 kaufte und bezog - das war im Jahre 1905 - hatte seine Erscheinung noch nichts Auffälliges...

Er hatte ein längliches Gesicht und lustige braune Augen, die nur zuzeiten, und meist ebenso plötzlich wie ohne ersichtlichen Anlaß, unter einem Schleier von Trübsal oder strenger Nachdenklichkeit ihren heiteren Ausdruck verlieren konnten...

Es waren nur ein oder zwei Jahre vergangen, als das Unglück geschah, das Wognoms ganzes Wesen von Grund aus änderte oder vielmehr erstarrten ließ.

Süfte, so weit oben, daß niemals an eine Prothese zu denken war.

Er gedärte sich nicht bestürzt und gab kaum einen Laut der Klage von sich. Langsam wuchs er an Krücken dem bürgerlichen Dasein wieder zu.

Die Jahre waren dahingegangen, und die Mode hatte gewechselt. Man trug straffere Frisuren und keine Schurrbärte...

Für Wirtschaft und Repräsentation - denn er lebte sehr gesellig - hatte Wognom eine Hausdame. Eine nach der andern, um ganz ehrlich zu sein...

Vielleicht trau der Umstand schuld, daß alle Hausdamen der Welt bestrebt sind, Hausfrauen zu werden, mit einem Trauring am Finger...

Bessie Björkberg schritt durch die Bahnhofspforte, bemerkte die Baronin, die sie von früher her ganz sichtlich kannte, und reichte ihr die Hand.

Die Begrüßung geschah von seiten der Baronin mit unerwarteter Herzlichkeit, aber das war eben ihre Art...

„Auel, das Gepäc!“ rief sie dem Chauffeur zu. Dann führte sie Bessie beiseite, griff sie freundschaftlich am Arm und zog sie auf den Bahnhofsplatz hinaus...

„Gott sei Dank, dachte Bessie, auf Antworten wartet sie nicht. Aber jetzt wollte sie selbst etwas erfahren. Warum wollen Sie eigentlich Herrn Wognom verlassen, Frau Baronin?“

„Das ist aber wenig ermunternd für mich,“ sagte Bessie ernst. „Nun ja...“ Die Baronin lächelte unentschieden...

Der Chauffeur fuhr einen langen Umweg, endlich fand er an der Oper vorbei und lenkte dann in den prächtigen Strandbügen ein, auf den die Torstensongatan mündete.

genau an der Ecke, eine große, strenge Villa, weit zurückgebaut, in einem gepflegten Garten, ein unnahbares Gebäude.

„Da sind wir, Frau Björkberg!“ „Ja, liebe Baronin,“ sagte Bessie ein wenig verlegen, „ich bemerke eben, daß ich etwas voreilig mitgekommen bin.“

„Ach wo, hier sind soviel Fremdenzimmer!“ beschwichtigte sie die Aeltere. „Und außerdem werden Sie bleiben, Frau Björkberg... ganz gewiß. Denken Sie, Wognom läßt Sie los?“

„Wie heißen Sie eigentlich, Kindchen?“ fragte sie. „Greta...“ oder vielmehr Bessie. Es wäre ihr jetzt wie Verrat erschienen, hätte sie den Namen, den Hans Sturrisens Liebe ihr gegeben, verschweigen sollen.

„Was heißt: vielmehr?“ forschte die Baronin weiter. „Man heißt Greta, oder man heißt Bessie.“ „Greta.“

„Allo dann hören Sie zu, kleine Bessie... ich darf Sie doch so nennen, wie: Ich bin ja ein altes Weib - na, sehen Sie... nehmen Sie doch kalten Blumenkohl, der ist so gut für die Verdauung...“

Sitzung des Memelländischen Landtages

Sollen die Gehälter der Beamten herabgesetzt werden?

Der Antrag Borchert-Vaelschas-Laafer auf Senkung der Beamtengehälter wird der Finanzkommission als Material überwiesen

Das Ermächtigungsgesetz für das Direktorium in erster und zweiter Lesung angenommen — Vorpstengesetz um das Sozialversicherungsgesetz — Annahme von Dringlichkeitsanträgen der Volks- und Landwirtschaftspartei

Die Sitzung, die der Landtag am Donnerstag hielt, dauerte nur drei Stunden. Den Höhepunkt brachte wohl die Debatte über eine eventuelle Herabsetzung der Beamtengehälter, die damit schloß, daß der Antrag der Landwirtschaftspartei, den Antrag der Litauischen Fraktion der Finanzkommission als Material zu den Staatsberatungen für 1931 zu überweisen, angenommen wurde. Diese Kommission wird sich also mit dem Antrag weiter zu beschäftigen haben.

Die Sitzung begann mit der debattierten Annahme des Gesetzes, in dem das Direktorium ermächtigt wird, bis zur Feststellung des Etats für 1931 diejenigen Ausgaben zu tätigen, welche erforderlich sind, um die Verwaltung des Gebietes in dem bisherigen Umfang weiterzuführen. Dann wurden das Gesetz betreffend Änderung des Schedegesetzes sowie das Gesetz über die Änderung des Wassergesetzes in erster Lesung angenommen und der Rechtskommission überwiesen. Von größerer Bedeutung für die Öffentlichkeit war das dann zur Beratung gestellte Gesetz über die Wohnungszählung in der Stadt Memel und die Festsetzung der Zahl der Wohnungsuchenden, das in erster und zweiter Lesung angenommen wurde. Durch diese Zählung sollen zuverlässige Unterlagen für die ein- und ausfallende Wohnungspolitik gewonnen werden.

Etwas lebhafter wurde es bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung, nämlich bei der Behandlung des Entwurfes des Sozialversicherungsgesetzes. Der Führer der Sozialdemokratischen Fraktion, Herr Pannars, behauptete, die Reichsversicherungsordnung müsse im Memelgebiet bestehen bleiben, sie dürfe nicht abgeändert werden. Diesen merkwürdigen Standpunkt begründete er mit der Behauptung, die Memelkonvention bestimme, daß die im Memelgebiet in Kraft befindlichen Gesetze auch weiter bestehen sollen. Würde das vorliegende Gesetz angenommen werden, dann würde die Autonomie verletzt werden, und die Arbeitnehmerschaft werde sich in Genuß beschweren. Mit diesen Ausführungen, die dann später von dem Abg. Wener als den tatsächlichen Verhältnissen absolut nicht Rechnung tragend zurückgewiesen wurden und gegen die sich sogar die Arbeiterpartei wandten, errang Herr Pannars dann auch einen vollen Weiterleitungsbescheid. Interessant war auch die Stellungnahme des Herrn Stiklorius (Lit. F.) zu diesem Gesetz. Mit der Erklärung, an einen Abbau der Versorgung der Arbeitnehmer könne nicht gedacht werden und es wäre besser, wenn man die Gehälter nicht abbaute, stellte er sich in analoger Weise gegenüber zu den Forderungen, die von seinen litauischen Fraktionsgenossen immer wieder erhoben werden. Abg. Kugulies von der Landwirtschaftspartei fragte dann, auch sehr richtig den Herrn Stiklorius, ob er im Namen der gesamten litauischen Fraktion gesprochen habe. Denn Herr Borchert habe ja immer erklärt, daß die litauische Fraktion treu und fest zusammenhalte, werde er habe ja auch ein Schreiben der litauischen Fraktion an die Landwirtschaftspartei geschickt, in dem gesagt wurde, die Landwirtschaftspartei und die litauische Fraktion könnten im Landtag eine landwirtschaftliche Mehrheit bilden. Der Redner gab den Herren von der litauischen Fraktion zu verstehen, daß ihre in dem Schreiben aufgestellten Behauptungen von der landwirtschaftlichen Einstellung der litauischen Fraktion nicht den Tatsachen entsprächen. Am Schluß machte noch Herr Pannars Ausführungen, in denen er u. a. erklärte, „an der Versicherung scheitert nun alles“. Trotz dieser Feststellung wurde sein Antrag, den Gesetzentwurf von der Tagesordnung abzulehnen, abgelehnt, der Entwurf wurde vielmehr in erster Lesung angenommen und der Kommission 5 überwiesen.

Eine längere Debatte entspann sich dann über den Antrag der litauischen Fraktion, der eine Senkung der Beamtengehälter bezweckt. Bekanntlich war in der letzten Landtagsitzung die Dringlichkeit für diesen Absehn nicht worden, der „Relevanz“ aber hatte, wie dies die Redner der Landwirtschaftspartei feststellten, hauptsächlich behauptet, Landwirtschaftspartei und Volkspartei hätten zusammen den Antrag abgelehnt. Für dieses Vorgehen des „Relevanz“ fand Herr Gubba die richtigen Worte. Herr Borchert wehrte sich gegen die von dem Abgeordneten Gubba und vorher auch von uns aufgestellte Behauptung, die litauische Fraktion verfolge mit dem Antrag nur Propagandazwecke. Nun, wie kommt gerade Herr Borchert, der doch dauernd in Memel lebt, hier ein Amt bekleidet, das ihm bei einer nur einen geringen Teil seiner Zeit in Anspruch nehmenden Tätigkeit rund 1800 Lit monatlich einbringt (ganz abgesehen von erheblichen Nebeneinkünften), wie kommt gerade er dazu, sich als der Retter der Landwirtschaft aufzuspielen? Als Herr Borchert Landesdirektor war, da hat er neben seinem Gehalt eine monatliche Pension von rund 1800 Lit monatlich noch das Gehalt in etwa derselben Höhe als Mitglied des Landesdirektoriums bezogen. Jedenfalls ist die Behauptung, Herr Borchert habe damals auch nicht auf einen Cent der beiden Gehälter verzichtet, von ihm bisher nicht dementiert worden. Wenn sich ein Mann jetzt Arm in Arm mit Vaelschas und Laafer und dem Kommunisten Sgardeninas vorstellt, die da der Ansicht sind, alle Gehälter über 600 Lit müßten radikal gekürzt werden, wenn er weiter dabei genau weiß, daß eine Kürzung seines Gehalts nicht in Frage kommt, weil das ja nicht das Gebietskassengehalt ist, so kann sich ein Vorgehen nicht nur als von Propagandazwecken diktiert bezeichnet werden, sondern es verdient erheblich schärfere Ausdrücke. Außerdem hat gerade Herr Borchert als Landespräsident bzw. Landesdirektor auf dem Gebiete gehandelt, auf dem er jetzt sparen will. Denn er hat dafür gesorgt, daß tüchtige und verdiente Beamte in — wie das Gericht später festgestellt hat — gleichwürdiger Weise entlassen wurden. Diesen Beamten muß schon seit längerer Zeit das Gehalt gekürzt werden, ohne daß man ihnen ein entsprechendes Amt gegeben hat. Dafür aber hat Herr Borchert Beamte seiner politischen Richtung lebenslanglich angestellt, und zwar in Stellen, mit

denen ein recht hohes Gehalt verknüpft ist. Diese Beamten können jetzt nicht entlassen werden, selbst wenn man sie überhaupt nicht braucht. So steht in Wahrheit die Sparsamkeit des Herrn Borchert auf dem Gebiete der Beamtenbesoldung aus. — Auf verschiedene Gesichtspunkte, die bei der Debatte über die Beamtenbesoldung herausgestellt wurden, werden wir noch später eingehen. *

Am Donnerstag, dem 5. Februar, fand im Sitzungssaal des Memeler Rathauses die zweite Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des dritten Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium waren Landespräsident Böttcher und die Landesdirektoren Podbus und Szigaud erschienen.

Kurz nach 5 Uhr eröffnet Landtagspräsident von Dreßler die Sitzung und gibt bekannt, daß mehrere Dringlichkeitsanträge eingegangen sind. Sein Vorschlag, diese Anträge am Schluß der Tagesordnung zu beraten, wird angenommen.

Hierauf wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betrifft das Gesetz über die

Ermächtigung des Landesdirektoriums zur Bestreitung von Ausgaben

im Jahre 1931. Dieser Gesetzentwurf, der in erster Lesung zur Beratung steht, hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Das Direktorium des Memelgebietes wird hiermit, jedoch nicht über den 1. Mai d. J. hinaus, ermächtigt, bis zur Feststellung des Etats 1931 für das Memelgebiet durch den Landtag neben den Ausgaben, welche auf Grund gesetzlicher oder vertraglicher Verpflichtung zu leisten sind, alle diejenigen Ausgaben zu tätigen, welche erforderlich sind, um die Verwaltung des Memelgebietes in dem bisherigen Umfang weiter zu führen.

§ 2. Dieses Gesetz hat rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1931.

Landespräsident Böttcher bittet, diesen Gesetzentwurf anzunehmen. Augenblicklich wirtschaftete das Direktorium ohne Etat, deshalb sei diese Ermächtigung notwendig.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird das Gesetz zuerst in erster Lesung, und auf Vorschlag des Abgeordneten Gubba auch in zweiter Lesung angenommen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft die Beratung des Gesetzes betreffend

Änderung des Schedegesetzes

vom 11. März 1908. Dieses Gesetz lautet wie folgt: Das Schedegesetz vom 11. März 1908 (Reichsgesetzblatt Seite 71) wird wie folgt geändert und ergänzt:

§ 7 erhält folgenden Absatz 2: Ein Schede, der dem Bezogenen vor dem Tage, der auf dem Schede als Tag der Ausstellung bezeichnet ist, zur Einlösung vorgelegt wird, gilt als am Tage der Vorlegung ausgestellt. Der Nachweis der Vorlegung kann nur durch die im § 16 Abs. 1 bezeichnete Erklärung, Beurkundung oder Protesturkunde geführt werden.

§ 11 erhält folgenden Absatz 4: Bei vordatierten Schedes, deren vorzeitige Vorlegung gemäß § 16 Abs. 1 nachgewiesen wird, ist eine nochmalige Vorlegung nicht erforderlich. Die Vorschriften über die Vorlegungsfrist finden aber, soweit die Berechnung der Benachrichtigungsfrist (§ 17) und des Beginns der Verjährung (§ 20 Abs. 2) in Betracht kommt, auch auf diese Schedes Anwendung; für den Beginn der Frist tritt an die Stelle des Tages der Ausstellung der Tag der Vorlegung.

§ 16 Abs. 1 Ziffer 2. erhält folgende Fassung: durch eine auf den Schede gesetzte und den Tag der Vorlegung enthaltende Bescheinigung der Abrechnungsstelle.

§ 29 wird gestrichen.

Abg. Kraus stellt den Antrag, dieses Gesetz in erster Lesung anzunehmen und dann der Rechtskommission zu überweisen. Dieser Antrag wird angenommen.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem Gesetz über die

Änderung des Wassergesetzes

Dieser Gesetzentwurf, der eine Änderung der Paragraphen 302 und 330 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 verlangt, hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I
§ 302, Abs. 3. erhält folgende Fassung: Die Aufsicht führt bei Deichverbänden der Landrat als Vorsitzender des Kreisaußschusses, in dessen Kreise der Deichverband seinen Sitz hat, in zweiter Instanz das Direktorium des Memelgebietes.

Artikel II
§ 330 erhält folgende Fassung: Ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen, das nach § 379 aufrecht erhalten bleibt, erlischt mit dem Ablauf des Jahres 1931, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Die Wasserbuchbehörde (Verwaltungsgericht) hat nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes durch öffentliche Bekanntmachung im Amtsblatt des Memelgebietes auf das Erlöschen der Rechte hinzuweisen, deren Eintragung ins Wasserbuch nicht binnen der im Abs. 1 bezeichneten Frist beantragt wird.

Artikel III
Das Gesetz vom 6. Oktober 1926, Amtsblatt Seite 622, wird aufgehoben.

Landesdirektor Szigaud erklärt, daß sich bereits der zweite Memelländische Landtag mit diesem

Gesetz beschäftigt hat. Er bitte, es in der vorliegenden Form, wie es eingebracht worden ist, anzunehmen.

Abg. Habedank (Vp.) erklärt, daß man im großen und ganzen mit diesem Entwurf einverstanden sei. Allerdings bedürfen noch einige Paragraphen der Aufklärung. Er bitte daher, dieses Gesetz der Rechtskommission zu überweisen.

Darauf wird auch dieses Gesetz in erster Lesung angenommen und der Rechtskommission überwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft ein Gesetz über die

Wohnungszählung in der Stadtgemeinde Memel und die Festsetzung der Zahl der Wohnungsuchenden

Dieser Gesetzentwurf lautet wie folgt:

§ 1
Die statistischen Aufnahmen werden vom Direktorium des Memelgebietes bewirkt.

Die unmittelbare Ausführung der Wohnungszählung obliegt dem Magistrat der Stadt Memel. Hierbei können geeignete Personen als ehrenamtliche Zähler herangezogen werden.

Die Lieferung der erforderlichen Erhebungspapiere und die Verarbeitung des Materials der Wohnungszählung erfolgt durch das Direktorium des Memelgebietes.

Die Wohnungszählung wird an Hand von Grundstückslisten und Wohnungsarten, die von den Grundstückseigentümern oder deren Vertretern und von den Wohnungsinhabern oder deren Vertretern auszufüllen sind, durchgeführt. Die in diese Erhebungspapiere aufzunehmenden Fragen bestimmt das Direktorium des Memelgebietes. Neben Einkünften in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist ausgeschlossen. Ueber die bei der Zählung gewonnenen Angaben über die einzelnen Grundstücke und die einzelnen Wohnungen ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Sie dürfen nur zu statistischen Arbeiten, nicht zu anderen Zwecken, benutzt werden.

Das Direktorium des Memelgebietes setzt den Tag der statistischen Aufnahme fest und erläßt die Bestimmungen zur Durchführung dieses Gesetzes.

§ 4
Wer die auf Grund dieses Gesetzes an ihn gerichteten Fragen vorsätzlich wahrheitswidrig beantwortet oder der Verpflichtung, diejenigen Angaben zu machen, welche ihm nach diesem Gesetz und den zur Durchführung erlassenen Vorschriften obliegen, nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 375 Lit oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Zugleich mit der Wohnungszählung findet in der Stadtgemeinde Memel eine Feststellung der Wohnungsuchenden statt. Die Feststellung erfolgt an Hand einer besonderen Karte. Die in diese aufzunehmenden Fragen bestimmt das Direktorium des Memelgebietes. Die §§ 3 und 4 finden entsprechende Anwendung.

Landespräsident Böttcher gibt zu diesem Entwurf die nachstehende Begründung:

Durch die Wohnungszählung soll eine möglichst vollständige Aufklärung über die Wohnungsverhältnisse in der Stadt Memel herbeigeführt und damit auch gleichzeitig eine objektiv zuverlässige, zahlenmäßige Unterlage für die einflussreiche Wohnungspolitik gewonnen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muß die Zahl der bebauten Grundstücke, der bewohnten und leerstehenden Wohnungen, die Größe der Wohnungen nach der Zahl der Räume und die Zahl und Zusammenfassung der in ihnen wohnenden Haushaltungen, Familien, der Untermieterverhältnisse usw. festgestellt werden.

Hierzu sind als Erhebungspapiere Grundstückslisten und Wohnungsarten vorgehen worden. Die für jedes bebauten Grundstück auszufüllende Grundstücksliste wird in einzelnen Fragen über den Eigentümer des Grundstücks, ein Verzeichnis der auf dem Grundstück befindlichen Gebäude und ein Verzeichnis der auf dem Grundstück befindlichen selbständigen Wohnungen enthalten. Die Wohnungskarte ist für jede bewohnte Wohnung auszufüllen. Sie wird folgende Fragen enthalten: Name des Hauptinhabers der Wohnung, Verzeichnis der Wohnräume, aus denen die Wohnung besteht, und ein Verzeichnis sämtlicher Bewohner der Wohnung. Die Angaben auf den einzelnen Erhebungspapieren werden nur zu statistischen Zusammenstellungen, nicht zu anderen Zwecken, insbesondere nicht zu Zwecken der Steuerbehörde oder des Wohnungsbaubeamten benutzt werden. Ueber die bei der Zählung gewonnenen Angaben über die einzelnen Grundstücke und Wohnungen ist die Wahrung des Amtsgeheimnisses vorzuschreiben, um einem etwaigen Mißtrauen der Bevölkerung gegenüber der statistischen Aufnahme der Wohnungen von voreherein den Boden zu entziehen.

Andererseits muß eine vollständige wahrheitsgemäße Beantwortung der zu stellenden Fragen nötigenfalls erzwungen werden können.

Die vorzunehmende Feststellung der Wohnungsuchenden, vor allem derjenigen, die ohne eigene Wohnung sind, soll einen doppelten wichtigen Zweck erfüllen. Einmal soll sie dazu dienen, die beim Wohnungsbaubeamten geführten Listen der Wohnungsuchenden auf ihre Richtigkeit zu kontrollieren. Zum anderen aber soll sie Anhaltspunkte für die Beurteilung des Wohnungsbedarfes bieten, und er sich ohne die Einschränkungen der Anerkennung der Wohnungsbeurteilung gestalten würde, die jetzt unter der Herrschaft der Wohnungsbauregulation vom 29. Mai 1925 vorhanden sind.

Abg. Gubba (Vp.) stellt den Antrag, diesen Gesetzentwurf nicht nur in der ersten Lesung anzunehmen, sondern auch gleich in der zweiten Lesung zu beraten.

Abg. Suhran (Arbp.) erklärt, daß man sich mit dieser Angelegenheit schon in früheren Sitzungen des Landtages beschäftigt habe. Der vom Direktorium ausgearbeitete Gesetzentwurf könne die Wünsche der Bevölkerung nicht befriedigen. In dem Gesetz sei wohl gesagt worden, daß die Wohnungen festgesetzt werden sollen, es sei aber nicht gesagt, wie eine Wohnung beschaffen sein müsse. Heute wohnen viele Mieter in Wohnungen, die nicht als Wohnungen anzusehen seien. Bevor eine Wohnungszählung erfolge, müsse zuerst diese Frage genau geklärt werden, vor allem auch deshalb, weil das Gesetz darauf abziele, die Wohnungszwangswirtschaft aufzuheben.

Abg. Sgardeninas (Arbp.) erklärt, daß das Wohnungsamt solche Mieter, die durch Option Reichsdeutsche geworden sind, von der Liste der Wohnungsuchenden gestrichelt habe. Er frage das Direktorium, was es dagegen zu tun gedenke.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird das Gesetz in erster und auch in zweiter Lesung angenommen.

Als fünfter Punkt steht der Entwurf des Sozialversicherungsgesetzes

auf der Tagesordnung.

Landesdirektor Podbus erklärt, daß sich bereits der vorige Landtag mit diesem Sozialversicherungsgesetz beschäftigt habe. Das Gesetz sei vom Direktorium in der alten Form eingebracht worden.

Abg. Gubba (Vp.) bittet, den Gesetzentwurf der Kommission 5 zu überweisen. Mit diesem Gesetzentwurf habe sich die Kommission 5 des vorigen Landtages bereits beschäftigt und in das Gesetz Bestimmungen hineingebracht, die sich mit dem Standpunkt der Memelländischen Landwirtschaftspartei nicht vertrügen. Er hoffe, daß es diesmal möglich sein werde, in der Kommission 5 ein Kompromiß zu finden, damit der Landtag dieses Gesetz so schnell wie möglich verabschieden könne. Er möchte es aber nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß es gut wäre, wenn die Landesversicherungsanstalt bei der bevorstehenden Beratung ihres Etats mit der Not im Lande und mit den allgemeinen Verhältnissen rechnen und bei der Aufstellung des Etats an einen Abbau der Gehälter für Beamte und Angestellte der Anstalt herangehen möchte.

Abg. Pannars (Soz.) erklärt, daß bei der Uebergabe des Gebietes an den Vertreter der allierten Mächte erklärt worden sei, daß die im Memelgebiet in Kraft befindlichen Gesetze auch weiter bestehen bleiben sollen. Dies sehe auch die Memelkonvention vor. Der Landtag habe es aber fertig gebracht, Gesetze, wie z. B. die Reichsversicherungsordnung, die in der Autonomie verankert seien, zu beseitigen. Denn durch dieses Gesetz würde die Reichsversicherungsordnung beseitigt. Sollte dieser Entwurf wirklich Gesetzeskraft erlangen, so würde im Gebiet das größte Unheil angerichtet werden. Man müsse verlangen, daß die Reichsversicherungsordnung hier auch weiter bestehen bleibe. Er stelle daher den Antrag, diesen Gesetzentwurf von der Tagesordnung abzulehnen. Es sei so oft Beschwerde darüber geführt worden, daß die Autonomie verletzt werde. Durch die Annahme dieses Gesetzes würde die Autonomie ebenfalls verletzt, und die Arbeitnehmerschaft würde sich dann beschweren (weiterlesen).

Abg. Suhran (Arbp.) erklärt, er müsse feststellen, daß gerade die Sozialdemokraten es gemein seien, die eine Änderung in der Sozialversicherung verlangt hätten. Sogar der Direktor der Anstalt, Herr Mahies, habe eine Herabsetzung der Leistungen in Vorschlag gebracht. Er müsse sich daher wundern, daß von den sozialdemokratischen Abgeordneten heute solche Ausführungen gemacht werden und daß man sich sogar noch darüber in Genuß beschweren wolle.

Abg. Stiklorius (Lit. F.) erklärt, daß von seinen der Landwirtschaft Erleichterungen für die Arbeitgeber verlangt würden, während die Vertreter der Arbeitnehmerschaft wieder bessere Leistungen in der Sozialversicherung forderten. Er sei der Ansicht, daß an einen Abbau der Versorgung der Arbeitnehmer nicht gedacht werden könne. Es müsse selbstverständlich auch darauf gesehen und nach Mitteln und Wegen gesucht werden, damit die Lasten für die Arbeitgeber tragbar seien. Dies wäre Sache der Kommission, die sich mit diesem Gesetzentwurf beschäftigen soll. Vor allem wäre es notwendig, daß der Apparat, der in dem neuen Gesetzentwurf vorgezogen sei, vereinfacht werde. Was die Frage des Abbaues der Gehälter für die Beamten anbetreffe, so glaube er, werde man sich mit dieser Frage noch später zu beschäftigen haben. Er möchte aber schon jetzt sagen, daß es besser wäre, wenn man die Gehälter nicht abbaute, sondern wenn man die Zahl der Beamten verringern würde. Seiner Ansicht nach bekämen die Beamten nicht zu hohe Gehälter. Außerdem möchte er noch anregen, in dem Entwurf auch die Arbeitslosenversorgung festzulegen. Dadurch würde auch die ewige Debatte über die Arbeitslosenfürsorge in Fortfall kommen. Auch der Arbeiter habe das Recht, zu leben und habe Anspruch auf eine gesetzlich geregelte Versorgung.

Abg. Kugulies (Vp.) erklärt, daß die Reichsversicherungsordnung durch Direktor Mahies schon lange abgeändert worden sei, denn in dem Reichsversicherungsgesetz heiße es, daß der Leiter der Anstalt nur auf vier Jahre gewählt werden dürfe, während Herr Mahies sich auf zwölf Jahre habe wählen lassen, und Herr Borchert, der damals Landespräsident oder Landesdirektor gewesen sei, habe diesem zugestimmt. Da auch verschiedene Abgeordnete dem Ausschuß der Landesversicherungsanstalt angehören, möchte er hier die Bitte aussprechen, daß sie dem Beispiel des Kreisrates des Landkreises Memel folgen und nicht nur an einen Abbau der Gehälter, sondern auch an eine Verringerung der Zahl der Beamten um die Hälfte herangehen. Herrn Stiklorius möchte er noch fragen, ob er im Namen der litauischen Fraktion gesprochen habe. Herr Borchert habe immer erklärt, daß die litauische Fraktion treu und fest zusammenhalte. Wie man aber heute auch

Bedeutung der Sortenfrage für den Kleinbesitz

Von
Landwirtschaftsrat W. Haupt, Hasenberg bei Tappau

Wenn man im Sommer eine Fahrt durch unsere landwirtschaftlich von der Natur mit einer großen Anzahl Schönheiten und vielen Reizen ausgestatteten Heimatprovinz macht, so erhält man neben landwirtschaftlichen auch landwirtschaftliche Eindrücke. Wenn man dann mit kritischem Auge die Felder betrachtet, so fällt unwillkürlich auf, daß das Bild, welches sich bei einer solchen Fahrt entrollt, doch ein recht mannigfaltiges und abwechslungsreiches ist. Man sieht gut ausgeglichene, gleichmäßig und schön stehende Weizenfelder neben lückenhaften, verunkrauteten, z. T. lagernden Schlägen, man sieht weiter Roggenfelder mit schönen dicht besetzten Ähren, daneben aber vielfach solche Schläge mit spärlichem Stroh, kurzer Lehre und sehr dünnem Stande. So ist es bei Gerste, Hafer, Erbsen und schließlich auch ganz besonders bei Kartoffeln. Wenn man nun nach jeder Tagesfahrt sich die Frage vorlegt, wo man diese abwechslungsreichen Bilder gesehen hat, so muß man sich sagen, daß diese Bilder ganz unregelmäßig über die Provinz verteilt sind, besonders aber in der Nähe von Dürfern stärker auffallen. Die großen Schläge, welche meist größeren Gütern zu gehören pflegen, haben ein günstigeres Aussehen und zeigen einen besseren Bestand. Es ist zwar nicht immer so, aber in der Mehrzahl der Fälle kann man wohl diese Beobachtung machen. Man fragt sich nun weiter nach den Gründen dieses verschiedenartigen Standes und kann nun die abweichenden Erklärungen hierfür anführen. Einmal kann schlechte Ackerbestellung daran schuld sein. Ferner ist auch unangemessene oder zu geringe Anwendung der künstlichen Düngemittel oft die Ursache von schlechten Feldbeständen. Aber trotz besser Ackerbestellung und besser Düngung kann man keine guten Feldbestände und auch keine guten Ernten erzielen, wenn man nicht die für die betreffende Gegend geeignete Sorte wählt. Es ist ja auch auf den anderen Gebieten so, z. B. in der Tierzucht, daß nur diejenigen Rinderrassen in einer Gegend mit gutem Erfolge gehalten werden können, die eben für die Gegend passen. Man kann nicht irgend ein primitives Rind, etwa ein anspruchsloses Gebirgs- oder Steppenrind, mit gutem Erfolg bei uns halten, und ebenso wenig ist es möglich, unser anspruchsvolles ostpreussisches Rind in jenen Gebirgsgegenden, in denen sich die Tiere nur sehr dürftig ernähren, zu halten und von ihnen noch hohe Leistungen zu verlangen. Ganz genau so ist es mit unseren Kulturpflanzen. Es gehört eben für jede Gegend und für jeden Boden die hier hinpassende Sorte. Es hat also die Sortenfrage für einen jeden Landwirt eine ganz außerordentlich große Bedeutung. Denn es bleibt sich keineswegs gleich, ob man von einem Morgen acht Zentner Winterweizen erntet, oder ob man ohne Mehraufwendung an Arbeit und Düngerkapital von derselben Fläche vielleicht 12—15 Zentner ernten kann. Wenn man nur durch die Verwendung geeigneter und für die Gegend passender Sorten dieses erreichen kann, so kostet das nicht viel Geld und der höhere Ernteertrag schafft dem Landwirt doch eine wesentliche Mehreinnahme. Es kommt noch hinzu, daß ein schlechter Feldbestand sehr zur Verunkrautung des Acker beiträgt und so die Erträge in den nachfolgenden Jahren sehr stark nachteilig beeinflusst. Es herrscht bei sehr vielen Landwirten die Auffassung, Weizen ist eben Weizen, und eine Sortenwahl ist ein unnötiger Luxus.

Ich will in nachstehendem kurz zu beweisen versuchen, wie wichtig die Sortenfrage ist. Wenn man wissen will, welche Sorten für eine bestimmte Gegend in Frage kommen, so muß man Sortenversuche anstellen. Nun sind diese, nur an einer oder zwei Stellen in der Provinz angestellt, nicht für die ganze Provinz maßgebend, sondern nur für einen kleinen unter ähnlichen Boden- und Klimaverhältnissen geltenden Umkreis. Man hat aber in den verschiedensten Gegenden in der Provinz Gelegenheit, sich bei den Versuchsringen zu erkundigen, welche Sorten sich dort nach den Versuchsergebnissen zu bewähren scheinen. Selbstverständlich tun die Landwirte gut, selbst einem Versuchsring beizutreten, um dann sogar die Versuche in der eigenen Wirtschaft angestellt zu erhalten. Wenn man nun möglichst vier bis fünf Jahre hindurch die bekanntesten Sorten prüft, so bekommt man schließlich diejenigen Sorten heraus, die dort höher im Ertrage sind. Man wird dann wohl sehr erstaunt sein, wie wenig Sorten in der Regel in einer bestimmten Gegend ertragsföhrig sind. Aus dem sehr umfangreichen Material der Königsberger Pflanzenzüchtung möchte ich einige Ergebnisse anführen. Es wurden mehrere Jahre hindurch 30 Roggenforten im Versuch geprüft, und wenn man nun die Resultate verarbeitet, kommt man zu dem Ergebnis, daß 16 Roggenforten geeignet waren und ausreichende Erträge brachten, 14 Sorten dagegen befriedigten im Ertrage nicht und waren als ungeeignet anzusprechen. Es liegen also die Verhältnisse hier noch nicht so ungünstig, denn es sind immerhin rund 50 Prozent der angebauten Sorten brauchbar. Anders schon liegen die Verhältnisse beim Winterweizen. Wir wissen ja auch von ihm, daß er sehr stark auswintert und zwar ganz besonders dann, wenn man Sorten wählt, die nicht eine genü-

gende Winterfestigkeit besitzen. Von Weizen waren 61 Sorten angebaut und einen genügenden Ertrag brachten nur 7 Sorten, 54 Sorten dagegen genügten im Ertrage nicht. Hier waren also nur 11,5 Prozent aller angebauten Sorten brauchbar. Man sieht also, wie schwierig es ist, aus der großen Anzahl von Sorten diejenigen herauszufinden, die brauchbar sind, und wie leicht man ohne Versuchsanstellung eine Sorte wählen kann, die nicht paßt. Man kann sich nun auch leicht vorstellen, daß nur der exakte mehrjährige Sortenversuch uns über den Wert der Sorten einen völligen Aufschluß zu geben vermag. Aber nicht nur bei Wintergetreide ist es so, sondern auch bei Sommerfaaten. So haben von 24 angebauten Sommergerstentypen nur vier befriedigende Erträge gebracht, während 20 Sorten nicht genügten. Von 30 Haferforten genügten nur fünf, dagegen 25 Sorten nicht und von acht Erbsenforten genügten nur drei Sorten, fünf Sorten dagegen nicht. Wie die Verhältnisse beim Getreide liegen, genau so liegen sie auch bei den Kartoffeln. Von der überaus großen Anzahl von Sorten kommt nur eine sehr geringe Zahl für den ostpreussischen Landwirt in Frage. Zwar haben diese Versuche ergeben, daß von 78 Sorten 29 brauchbar und 49 Sorten nicht brauchbar waren, es muß aber weiter geprüft werden, ob diese im Ertrage noch befriedigenden Sorten auch wirtschaftlich passen. Denn man muß berücksichtigen, daß der Landwirt heute nur solche Kartoffelsorten wählen darf, die er auch in seiner Wirtschaft gut verwerten kann. Es kommen also für den kleinen Besitzer, der weder Saatgut noch Speisekartoffeln verkauft, in erster Linie Sorten in Frage, die hohe Stärke und große Masse liefern, die also zur Fütterung der Haustiere geeignet sind. Der Anbau von stärkearmen Sorten muß unbedingt in solchen Betrieben, welche die Kartoffeln verfüttern, unterbleiben. Es muß sich ein jeder Landwirt überlegen, daß er von einer Ernte von 100 Zentnern je Morgen bei einer stärkearmen Sorte mit nur 12 Proz. Stärke sechs Zentner dieses wichtigen Nährstoffes weniger erntet, als wenn er 100 Zentner einer stärkereichen Sorte mit 18 Prozent Stärke anbaut. An Stelle dieser sechs Zentner Stärke führt er bei der stärkearmen Sorte eben Wasser nach Hause und füttert dieses an sein Vieh. Wer Gelegenheit hat, Speisekartoffeln zu verkaufen, wird bemüht sein müssen, gelbflechtige Sorten zu bauen, weil die Gelbflechtigkeit immer mehr geschätzt wird. Also auch bei den Hackfrüchten ist die Sortenfrage äußerst wichtig. Wenn wir weiter an die Futterrüben denken, so ist es keineswegs gleichgültig, welche Sorten wir anbauen. Einmal ist der Ertrag ausschlaggebend, dann aber auch die Haltbarkeit und die Qualität. Es gibt Sorten, welche höhere Trockensubstanz und höheren Zuckergehalt haben, also sich zum Füttern besser eignen, als solche Sorten, welche einen geringeren Gehalt von den erwähnten Stoffen besitzen. Versuche zeigten, daß von 26 gepflanzten Rübensorten nur sieben Sorten den Anforderungen entsprachen.

Wer bisher diesen ganzen Fragen in seiner Wirtschaft noch keine Bedeutung beigemessen hat und mit seinen Erträgen vielleicht auch nicht zufrieden ist, tut gut, so bald wie möglich die Sorten zu wechseln und sie durch solche zu ersetzen, die mehr leisten. Man darf nicht den Standpunkt vertreten, daß neues Saatgut nun nicht zu bezahlen ist. Es ist zunächst ja nicht notwendig, gleich Originalsaat anzubauen, obwohl dieses natürlich zu empfehlen ist. Man kann aber auch Abfaaten verwenden von den für die Gegend passenden Sorten. Wenn man nämlich sein eigenes Getreide gut gereinigt als Konsumware verkauft, so kann man sich die wenigen Zentner Saatgut einer Abfaat sehr wohl dafür mit einem kleinen Aufschlag kaufen. Denn die Abfaat kostet nur wenig mehr als das verkaufte Getreide, und wenn man weiter berücksichtigt, daß die Abfaat höhere Reinheit und Keimfähigkeit als das eigene Wirtschaftsetreide besitzt, so braucht man auch weniger Saatgut je Fläche und kommt letzten Endes nicht einmal schlechter fort, als wenn man sein eigenes Getreide verwendet hätte.

Noch ist es für die Frühjahrbestellung Zeit, sich diese Fragen reiflich zu überlegen und zur Erzielung einer höheren Ernte geeignete Sorten zu beschaffen.

Mineralstoffbedarf bei Milchkühen

Ueber Fütterungsversuche, welche durch 5 Jahre an Milchkühen verschiedenen Alters angestellt worden waren und welche über den Bedarf von Mineralstoffen Aufklärung bringen sollten, berichten Reed und Hummann im Tech. Bull. 1930. Zu einem Grundfutter aus Kleehen (Timothee), Silomais und einem gewöhnlichen Körnerhochfütterer erhielten die Versuchsgruppen verschiedene Mineralsalze und Salz-mischungen, um deren Einfluß auf Milchleistung, Körperwachstum, Fruchtbarkeit und allgemeines Befinden feststellen zu können. Es zeigte sich dabei, daß die angegebene Grundration ausreichte, damit die Tiere den normalen Anforderungen hinsichtlich Wachstum, Leistung, Gesundheit und Fruchtbarkeit entsprachen. Ueberstarke Gaben von kalziumhaltigem Zugermehen waren ungünstig, die Verabfolgung verschiedener Mineralstoffmischungen brachte keine Förderung der Milchleistung. Günstig war der Einfluß kleinerer Gaben von Knochenmehl, wodurch die Milchleistung gesteigert und die Gewichtszunahme der Kühe verstärkt werden konnte. Ein Einfluß der Mineralstoffmischungen auf die Dauer der Laktationsperiode war nicht zu beobachten. Als nicht schädigend erwies

sich eine Beigabe von natürlichem kohlenstoffreichem Kalk bis zu 3 v. H. der Getreidehochfüttermenge. Schon geringe Gaben von Hochkalziumphosphat (1,5 v. H. des Körnerfutters) führten zu Gesundheitsstörungen der Kühe, es zeigten sich Störungen im Knochenwachstum und Zahnerkrankungen. Das Gesamtergebnis der auf breiter Basis angelegten Versuche kann dahingehend zusammengefaßt werden, daß bei normaler Fütterung des Rindviehes für dieses kein Bedürfnis nach Verabreichung besonderer Mineralstoffe oder Mineralmischungen besteht. Dort, wo Grün- und Raufutter zur Verfügung steht und das Verhältnis zwischen Phosphor und Kalzium in der Ration einigermaßen normal ist, kann auf Verabfolgung von Mineralstoffen ohne weiteres verzichtet werden.

Vielspannungsgeräte für Bodendearbeitung

Von
Dr. Kad-tien

Neben dem oft unerlässlichen Ertrag des toten Inventars muß für den Wirtschaftsleiter der Grundsatz gelten, bei Anwendung der Maschinen und Geräte eine weitmöglichste Arbeitersparnis und -erleichterung zu erreichen. Auf eine solche Tendenz waren praktische Versuche mit Vielspannungsgeräten innerhalb eines ostpreussischen Landarbeitersringes (Rbgen) eingeleitet.

Hinsichtlich der dabei vorgeführten Sitzpflüge fiel ihre große Arbeitsleistung auf; es waren solche mit 2—3 Pflugkörpern, die bei flacher Furche auf leichtem Boden mit ein paar Handgriffen in ihrer an sich schon beträchtlichen Arbeitsbreite verbreitert werden können. Der Gespannführer vermag von dem Sitze aus die Einstellung des Pfluges vorzunehmen und mittels eines kleinen Handhebels die fettliche Stellung des Furcherades so zu verändern, daß der Pflug auch in kupiertem Gelände eine gleiche Arbeitsbreite nehmen kann. Der menschliche Arbeitsaufwand des Gespannführers wird dabei auf ein beachtliches Maß herabgesetzt, da ja ein Mann mit acht Pferden im besten Falle ohne Schwierigkeiten arbeiten kann.

Die Anspannung solcher Pflüge erfolgt durch eine Rollenbrücke, und zwar in der Weise, daß bei spanntiger Arbeit eine 3-Spannerbrücke, bei spanntiger Arbeit eine 4-Spannerbrücke notwendig ist, da an Stelle der sonst üblichen Ringe Rollen mit Einfröbungen an den Schwengeln angebracht sind. Ueber diese Rollen laufen feingliedrige Zugketten, die mit ihrem Ende in die Riemen der Hinterperde und mit dem anderen Ende in die der Vorderperde eingehakt werden. Dadurch wird ein gleichmäßiges Anziehen erreicht, was zu einer wesentlichen Arbeits-erleichterung beiträgt. Wo der Motorsflug nicht immer wirtschaftlich arbeiten konnte, wurde das Gegenteil bei den Vielspannungsgeräten erreicht.

An weiteren arbeitssparenden Ackergeräten wurden in dem gleichen Sinne eine Gelenkwinde und der Anfrankriegel vorgeführt. Die genannte Gage arbeitet durch ihre gelenkige Verbindung den Acker richtig durch und läßt insofern eine Arbeitersparnis vermuten, daß man vielleicht mit einem Ggtrich weniger das gleiche Resultat erzielt wie bisher. Bezüglich des Anfrankriegels ist zu erwähnen, daß auch dieses Gerät so gelenkig gebaut ist, daß es sich auch den geringsten Bodenunebenheiten anzuschmiegen vermag und dadurch eine gleichmäßige Arbeit liefert, namentlich auf bindigen, leicht zum Verkrusten neigenden Böden kann damit eine gute wirksame Saatenpflege vorgenommen werden.

Die Prüfung mit den Vielspannungsgeräten war insofern von Interesse, als bei der Beleuchtung der Frage Motor oder Pferd das letztere im Vordergrund stand.

Veraltete und neuzeitliche Milchzentrifugen

Vielfach benützt heute noch der Landwirt aus zu großer Sparsamkeit veraltete Milchzentrifugen, ohne zu bedenken, daß die Anschaffung eines neuzeitlichen Systems sich in kurzer Zeit bezahlt machen würde. Eine Milchzentrifuge neuester Bauart darf nämlich nach den letzten Prüfungsberichten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nicht mehr als 0,1 Prozent Fett in der Magermilch zurücklassen. Milchzentrifugen der Vorkriegszeit gewährleisteten aber eine derartig scharfe Entrahmung nicht und so gehen täglich dem Landwirt größere Mengen Fett verloren. Nehmen wir zum Beispiel an, daß statt der zulässigen Fettmenge von 0,1 Prozent nur die doppelte Menge, also 0,2 Prozent Fett in der Magermilch zurückbleibt, so verliert der Landwirt in einem Kilogramm Magermilch 1 Gramm Fett, in 1000 Kilogramm Magermilch also 1 Kilogramm Butterfett im Werte von 6 Lit. Noch deutlicher werden die Verluste, wenn wir diese Zahlen auf einen ganzen Stall für ein Jahr berechnen, denn hier verliert der Landwirt zum Beispiel bei 10 Milchkühen mit einem Gesamtmilchtrag von 30 000 Kilogramm 30 Kilogramm Butterfett, das heißt 180 Lit. Noch größer dürften vielfach die Verluste sein, wenn die Zentrifugen nicht sorgfältig gereinigt und behandelt werden und so mit der Zeit sich die einzelnen Teile ausgeleert haben. Deswegen kann man nur jedem fortschrittlichen Landwirt raten, den Gang der Milchzentrifuge ständig zu beobachten, um geringste Unregelmäßigkeiten abstellen zu können und möglichst veraltete Systeme durch neuzeitliche zu ersetzen.

Trink- und Futtergeräte im Winter

Der Bedarf unseres Hausgeflügels an Trinkwasser ist sehr groß. Mangel in der Wasserversorgung wirkt sich sofort auf Größe und vor allem auf Eigröße aus. Dies sei vorausgeschickt, um die Wichtigkeit der folgenden Ausführungen besonders hervorzuhellen.

Das Trinkwasser reicht man an kalten Tagen etwas „verschlagen“, um den Bedarf immer auf gleicher Höhe zu halten; vor allen Dingen erneuert man das Wasser mehrmals am Tage und läßt es nicht erst einfrieren. Eiswasser schmeckt wohl im Sommer, aber nicht im Winter, außerdem verbraucht auch das Gehen durch kaltes Wasser im Winter mehr Futter, da das kalte Wasser im Körper des Tieres erst wieder auf Blutwärme gebracht werden muß. Wärme wird nur durch Verbrennung erzeugt und Verbrennung entsteht hier, um im Bilde zu bleiben, nur durch Aufnahme und Verdauung von Futter. Guten Dienst tun hier die heizbaren Tränken. Wer elektrischen Anschluß im Stall hat, kann einfach eine elektrische Birne in das Wasser soweit hineinhängen, daß die Fassung außerhalb des Wassers bleibt und nicht naß wird. Zu diesem Zweck legt man einen Holzkranz auf das Wasser, der sich mit dem Wasserpiegel hebt und senkt, in diesen Holzkranz hinein wird die Birne so gesteckt, daß sie nur halb in das Wasser hineinragt und sich nur mit dem Holzkranz hebt und senkt. Die Futtergefäße werden nur soweit mit angewärmtem feuchtem Futter gefüllt, wie die Tiere in kurzer Zeit fressen, damit keine Möglichkeit gegeben ist, daß das Futter gefrieren kann. Die Folge des gefrorenen Futters wären die schönsten Darm- und Erkältungskrankheiten. Wieviel gerade hier aus Gedankenlosigkeit gesündigt wird, sollte man nicht für möglich halten. Da wird den armen Tieren morgens eine ordentliche Portion Futter in den Trog getan, und dann ist das Futter so den ganzen Tag dem Regen und Schnee, dem Frost und Wind ausgesetzt. Der Futterverbrauch wird hierbei sehr gering, der Eierertrag ist bestimmt gleich null, die Zahl der kranken Tiere hingegen wird sehr hoch sein. Auf diesen Höfen hört man dann die Klagefleder über die „miserablen Hühnerweider“, die so gar nicht legen wollen, trotzdem sie mehr Futter erhalten, als sie fressen. Aber es ist doch im Grunde so einfach und mit so geringen Mitteln zu erreichen, daß auch die Hühner im Winter legen. Bei der Kuh weiß heute schon jeder Landwirt, daß sie durch das Maul milcht, aber wenige denken daran, daß das Gehen durch den Schnabel legt.

Wie kann man Hähne und Hennen bei Kühen schwerer Rassen unterscheiden?

Bei Kühen schwerer Rassen, die nicht durch auffällige Farbenabweichungen als männlich oder weiblich leicht erkannt werden können, wie z. B. bei den Plymouth-Rocks, bei denen die Hähnen sehr viel heller gezeichnet sind, gibt es einige Merkmale, an denen die Tiere unterschieden werden können. Bereits in den ersten Wochen, bei der Bildung des Federkleides, treten Unterschiede auf: die Hennen sind schneller zu-

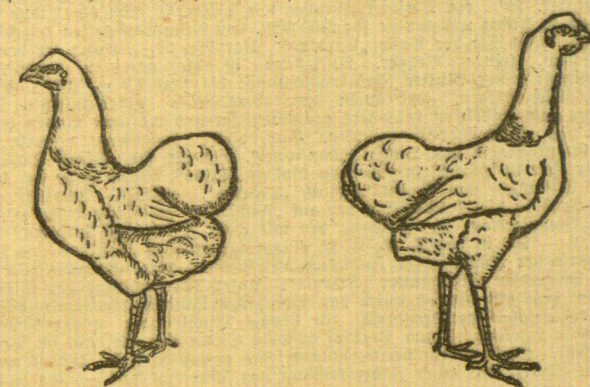


Abb. 1
Erkennen von Hennen und Hähne

gediebert als die Hähne, sie eilen in der Entwicklung voraus und behalten merkwürdig lange diesen Vorsprung. Denn noch im Alter von 2—3 Monaten zeigen die Jungennen bereits viel weifere Formen, sie sehen „erwachsener“, d. h. entwickelter aus, sind weicher, abgerundeter in ihrer ganzen Erscheinung, während ihre „Brüder“ noch einen ziemlich harten und unfertigen Eindruck machen. Abb. 1 stellt eine solche Henne dar; der Schwanz ist bei ihr bisher nicht hervorgeachsen, wodurch übrigens die Form noch kugelförmiger, noch abgeschlossener wirkt; das Können ist buschig entwickelt, es erscheint dadurch das ganze Tier fülliger als später, wenn erst der Schwanz sich entfaltet und gleichsam den Körper verlängert und gleichzeitig abgestakt.

Die Junghähne dagegen, Abb. 2 stellt einen dar, haben aufgereckte Haltung; ihr Können ist spärlich und oft gar nicht ausgebildet, vor allem wird es nie so hoch und weich wie bei den Jungennen, eher breit, flach und oft ein wenig abfallend; wenn auch ein richtiger Schwanz noch fehlt, kündigen die